



Konzeption

Hort

ekita.net gGmbH

Kindertagesstätte Columbus

Bürgermeister-Bohl Straße 42

86157 Augsburg

Tel.: (0821) 44 40 64 1

E-Mail: kita.columbus@ekita.net

Homepage: <https://columbus-augsburg.e-kita.de/>

Liebe Leserinnen und liebe Leser,
liebe Eltern,

Kinder sind uns wichtig - sagt schon das Neue Testament. Im Markus-Evangelium wird erzählt:

Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. (Markus 10,13-16)

Kinder sind übrigens die einzigen Menschen, die so von Jesus ausgezeichnet werden. Er sagt ihnen, dass sie mehr von Gott und seiner Liebe und von den Menschen und der Welt verstehen als wir Erwachsenen uns vorstellen können. Und Jesus weicht damit klar von dem ab, was damals üblich war in einer Gesellschaft, die von Erwachsenen und vor allem von Männern bestimmt wurde.

Dass Jesus sich so den Kindern zuwendet, bedeutet eine Verpflichtung für die Kirche:

„Jesus...segnete sie“, heißt für uns heute: Kirche muss sich liebevoll um die Kinder kümmern. Und die Kinder müssen nicht nur Platz haben in den Kirchen, sondern einbezogen werden in Gottesdienste und Gemeindeleben. Auf diesem Hintergrund hat die Kirche schon in ihren Anfängen begonnen, Kinder zu taufen und für Kinder Verantwortung zu übernehmen.

Seit 2010 gibt es „ekita.net – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg gemeinnützige GmbH“ mit heute 17 Kindertagesstätten aus 13 Kirchengemeinden. In unseren Kindertageseinrichtungen wird wertvolle Arbeit mit und für unsere Kinder geleistet.

Kinder sind die Zukunft unserer Kirche und unserer Gesellschaft. Deshalb wollen wir den uns anvertrauten Kindern ein Haus bieten, in dem sich jedes einzelne Kind wohl fühlt und sich mit seinen individuellen Fähigkeiten entsprechend entfalten kann. Grundlage unseres Handelns als evangelischer Trägerverbund ist das christliche Menschenbild: Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Das bedeutet: Jedes Kind besitzt eine eigene und besondere Würde, weil es von Gott geschaffen ist und weil Gott uns Menschen, auch jedes Kind als sein Abbild sieht und liebt. Das wollen wir an die Kinder weitergeben, indem wir sie Geborgenheit und Wertschätzung spüren lassen. Doch neben der Wertschätzung für jedes einzelne Kind lernen die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen Grundregeln des Miteinanders und des sozialen Verhaltens in der Gemeinschaft.

Die religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte nimmt ernst, dass Gott uns in jedem nächsten Menschen begegnet – auch wenn der Nächste noch klein ist. Das zeigt sich z.B. im Feiern von Gottesdiensten, Andachten und dem Kirchenjahr. Unser Ziel ist es: Die Kinder sollen zu selbstständigen und zufriedenen Persönlichkeiten heranreifen und lernen, verantwortungsvoll mit ihrem Glauben, ihren Mitmenschen und der Umwelt umzugehen.

Und auch die Eltern und Familien sind eingeladen und einbezogen in das, was die Kindertageseinrichtungen vermitteln wollen. Die evangelische Kindertageseinrichtung ist eine Brücke zwischen jungen Familien und ihrer Kirchengemeinde. Sie will nicht nur Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder sein, sondern zugleich Ort der Begegnung und Kommunikation zwischen Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Eltern und Kirchengemeinde. Der ständige Kontakt mit den Eltern und anderen beteiligten Erziehungsberechtigten ist uns daher sehr wichtig. Unsere fachlich qualifizierten Leitungen und Mitarbeitenden bilden sich ständig weiter. Sie bieten den uns anvertrauten Kindern die bestmögliche Erziehung, Bildung und Betreuung und Ihnen als Eltern und Familien einfühlsame und kompetente Beratung.

Wie das geschieht, wollen wir Ihnen hier in dieser ausführlichen Konzeption transparent darstellen. Sie ist in einem fortlaufenden Prozess entstanden und wird immer wieder aktualisiert. Für diese Arbeit sei allen Beteiligten sehr herzlich gedankt.

Wir möchten erläutern, was uns wichtig ist, wo die Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Kindern liegen, welche Rahmenbedingungen wir Ihren Kindern anbieten können und welche Ideale uns tragen. Wir freuen uns, wenn wir mit dieser Konzeption Ihren Vorstellungen einer werteorientierten Erziehung und Betreuung von Kindern entsprechen und Sie uns Ihre Kinder aufgrund dieser Konzeption anvertrauen. Wir freuen uns aber auch, wenn Sie uns kritisch begleiten und uns Ihre Gedanken und Anregungen zu unserer Arbeit mitteilen. Denn natürlich ist diese Konzeption nicht abgeschlossen. Das Konzept der Kindertageseinrichtung muss auf die Veränderungen und neue Anforderungen reagieren. So soll diese Konzeption in Zukunft immer wieder überprüft, verändert und fortgeschrieben werden.

Ich wünsche den Kindern und auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ekita.net und seinen Kindertagesstätten Gottes Segen für die Arbeit für Ihre und unsere Kinder!

Herzliche Grüße

Ihr

Frank Kreiselmeier,

Dekan

Impressum

Konzeption Stand vom:	Juni 2022
Gesamtverantwortung Leitung der Einrichtung Träger der Einrichtung:	Sabine Bennewitz ekita.net gGmbH
Beteiligung an der Konzeptions- erstellung Team: Eltern: Kooperationspartner:	im Kita Jahr z.B. 2021 / 2022 im Kita Jahr z.B. 2021 / 2022 Coaching Gesunde Kita, Team- fortbildungen

Inhaltsverzeichnis

1.	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	7
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	7
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	11
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	12
1.4	Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen	13
1.5	Notfallmanagement	13
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	15
2.1	Unser Leitbild.....	15
2.2	Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie	18
2.3	Unser Evangelisches Profil.....	19
2.4	Unser Verständnis von Bildung	19
2.4.1	Bildung als sozialer Prozess	19
2.4.2	Stärkung von Basiskompetenzen	20
2.4.3	Inklusion: Vielfalt als Chance	25
2.5	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	29
3.	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	30
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	30
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	31
3.3	Der Übergang in weiterführende Schulen – Vorbereitung und Abschied	32
4.	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	33
4.1	Differenzierte Lernumgebung	33
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	33
4.1.2	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	34
4.1.3	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	34
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	36
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	37
4.2.2	Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog	40
4.3	Hausaufgabenbegleitung im Hort	40
4.4	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis .	41
5.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	43
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus.....	43
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	44

5.2.1	Werteorientierung und Religiosität.....	44
5.2.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	49
5.2.3	Sprachliche Bildung und Literatur	51
5.2.4	Medienbildung- und Erziehung	55
5.2.5	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)	58
5.2.6	Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	60
5.2.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	62
5.2.8	Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität.....	64
5.2.9	Lebenspraxis	67
6.	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung....	68
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	68
6.1.1	Eltern als Mitgestalter	69
6.1.2	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	71
6.1.3	Der Elternbeirat	71
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	71
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	72
6.2.2	Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	72
6.2.3	Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	73
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	76
7.	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	77
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	77
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	81
8.	Quellen- und Literaturverzeichnis	83

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die ekita.net gGmbH – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg - ist Träger von derzeit 18 Kindertageseinrichtungen (Kitas) in Augsburg und Umgebung (Stadtbergen, Diedorf, Gersthofen, Friedberg und Neusäß, Neusäß OT Steppach, Leitershofen). Wir bieten Familien einen Betreuungsplatz in Krippe, Kindergarten oder Hort, sind ein moderner Arbeitgeber und professioneller Partner für Kirchengemeinden. Unser Handeln ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Dabei stehen wir für Offenheit und Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft.

Unser Slogan: *zusammen spielen, lernen, wachsen*

In unseren Kindertageseinrichtungen stehen die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder im Mittelpunkt. Besonderen Wert legen wir auf die individuelle Entwicklung der Kinder in einer vertrauensvollen und verlässlichen Umgebung mit qualifiziertem, liebevollem Personal. Wir praktizieren und schätzen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen. Jede Kita hat eine eigene Konzeption, die sich am Alter der Kinder, den Familien im Einzugsgebiet, dem Personal und dem Gebäude orientiert. Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit ist das Bayerische Bildungs- und Betreuungsgesetz sowie die Ausführungsverordnung dazu. Ergänzt durch den curricularen Orientierungsrahmen, dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung bis zum Ende der Grundschulzeit. Dabei haben wir einen hohen Anspruch an die Qualität unserer Arbeit.

Die gemeinnützige Gesellschaft ekita.net wurde 2010 als Zusammenschluss von damals neun evangelischen Kirchengemeinden und Gemeindevereinen gegründet. Unsere Aufgabe ist der Betrieb und die Verwaltung der Einrichtungen. Dabei arbeiten wir eng mit den Kirchengemeinden zusammen. Ziel der ekita.net gGmbH ist die Bündelung der Verantwortung sowohl für die individuellen pädagogischen Konzeptionen als auch für die betriebswirtschaftliche Organisation, wie z. B. Finanzierung und Personal. Durch den Verbund werden die örtlichen Kirchengemeinden entlastet und Pfarrerinnen und Pfarrer erhalten dadurch mehr Zeit für religionspädagogische Aufgaben.

Die Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH befindet sich am Ulrichsplatz. Dort haben neben der Geschäftsführung, der Assistenz der Geschäftsführung, der pädagogischen Assistenz, den Verwaltungskräften und der Teamassistenz auch die Buchhaltung, Kita-Sachbearbeitung sowie die Personalverwaltung ihre Geschäftsräume.

ekita.net gGmbH Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg

Ulrichsplatz 17
86150 Augsburg
Tel. (0821) 450 17-217
Fax (0821) 450 17-219
info@ekita.net

ekita.net gGmbH / Kindertagesstätte Columbus

Bürgermeister-Bohl Straße 42
Tel. (0821) 444 06 41
kita.columbus@ekita.net

Einrichtungsleitung: Sabine Bennewitz
Stellvertretende Leitung: Lucia Freundlinger

Unsere Richtlinien zum Anmelde- und Aufnahmemodus und den Voraussetzungen sowie die Elternbeiträge und Buchungszeiten können im jeweiligen Betreuungsvertrag, der Ordnung der Kindertageseinrichtungen sowie auf der Homepage nachgelesen werden.

Einrichtungsart und -größe, Anzahl der Plätze, Zielgruppen des Angebots

Die Einrichtung verfügt über 139 Betreuungsplätze, von denen zehn Inklusionsplätze sind. Einzelintegrationen sind in den einzelnen Gruppen möglich. Die Kindertagesstätte Columbus besitzt über zwei Hortgruppen, drei Kindergartengruppen und zwei Krippengruppen. Die Krippengruppen bestehen aus jeweils 13 Kindern und somit hat die Krippe insgesamt 26 Plätze.

Standort und Lage

Unsere Einrichtung befindet sich im Stadtteil Pfersee und grenzt an den Sheridanpark an. Die Bus- und Straßenbahnhaltestelle „Bgm.-Bohl Straße“ ist in unmittelbarer Nähe.

Öffnungs-, Kern- und Schließzeiten

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag	11:00-16:30 Uhr
Freitag	11:00-16:00Uhr

pädagogische Kernzeit täglich von 11:30 bis 15:30 Uhr

Während der Schulferien:

Montag bis Donnerstag	7:00-16:30 Uhr
Freitag	7:00-16:00 Uhr

Bring- und Abholzeiten

Auch bei früherem Schulende halten wir Personal für die Betreuung der Hortkinder vor. Die Aufenthaltsdauer der Kinder im Hort richtet sich nach der Buchungszeit. Die Kernzeit ist von 11.30 Uhr bis 15.30 Uhr und es sind nur 5 Tage buchbar. Der Hort schließt um 16:30.

Um unnötige Störungen im Ablauf des Mittagessens und während der Hausaufgaben Zeit zu vermeiden, bitten wir alle Eltern ihre Kinder im Regelfall erst ab 15:30 abzuholen. Die Kinder dürfen mit Einverständnis der Eltern nach dem Hort auch alleine nach Hause laufen. Bei Bedarf besuchen Hortkinder den Frühdienst im Kindergarten und gehen um 7:45 selbständig in die Schule. Während der Ferien ist der Hort bereits ab 8:00 Uhr geöffnet.

Schließtage / Ferien / Planungstage / Fortbildungen

Wir haben unsere Einrichtung zwischen Weihnachten und der ersten Januarwoche sowie drei Wochen in den festgelegten Sommerschulferien geschlossen.

Neben diesen Schließzeiten in den Ferien können auch einzelne Schließtage für Teamfortbildungen, Konzeptions- und Planungstagen sowie Brückentage hinzukommen. Unsere Schließtage legen wir frühzeitig fest und teilen sie zu Beginn eines Kindergartenjahres für das ganze Betreuungsjahr mit.

Personal – Multiprofessionalität und Vielfalt im Team

In unserer Einrichtung arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen. Jedes Teammitglied bringt verschiedene Vorstellungen, Perspektiven, Lebensphilosophien, Stärken und Schwächen mit, so ergänzen wir uns gegenseitig, um ganzheitlich, gruppenübergreifend und effektiv zu arbeiten.

Durch regelmäßige Fortbildungen entwickeln wir uns fachlich stets weiter. Somit können wir neuen Anforderungen für die pädagogische Bildungsarbeit stets Rechnung tragen.

Das Personal ist u.a. in den Bereichen Ersthelfer, Brandschutz und Sicherheitsbeauftragte geschult.

Wir bieten Praktikantinnen (ob zur Berufsorientierung, der Fachakademien oder der Praktikanten der Berufsfachschulen zur Kinderpflege) die Möglichkeit der praktischen Ausbildung.

Multiprofessionelle Teams eröffnen neue Möglichkeiten. Im Einsatz unterschiedlicher Professionen greifen unterschiedliche Kompetenzen ineinander, wodurch die umfassenden Herausforderungen für die pädagogischen Kräfte in Kindertageseinrichtungen mehrperspektivisch bewältigt werden können.

Kindertageseinrichtungen haben zum Wohle der Kinder die Aufgabe, wenn nötig Kontakt mit Hilfsangeboten aufzunehmen. Dies geschieht in enger Absprache und im Einvernehmen mit den Eltern.

In interdisziplinären Teamsitzungen und Fachdiensten sollen Ressourcen der Kinder optimal gefördert werden. Eltern sollen von Seiten dieser Institutionen Aufklärung und Unterstützung für sich und ihre Kinder erhalten. Die Zusammenarbeit dient ausschließlich des Wohles und dem Interesse der Kinder.

Raumangebot und Außenanlage

Unsere zwei Hortgruppen befinden sich im Erdgeschoss der Kindertagesstätte und ist für 40 Hortkinder ausgeschattet. Neben den zwei Gruppenräumen gibt es eine Turnhalle, einen Musikraum, eine Bibliothek, ein Atelier und eine große Aula. Dort können die Kinder spielen und an Angeboten teilnehmen. Im große Außengelände des Gartens haben die Kinder die Möglichkeit Fußball zu spielen, Fahrzeuge zu fahren, im Sand zu spielen und vieles mehr.

Verpflegungsangebot

Das Mittagessen wird von der Fernküche Forster geliefert. Unser Essenslieferant bereitet die Speisen frisch und kindgerecht zu und nimmt Rücksicht auf gesundheitliche und ethnische Besonderheiten.

Es gibt Suppe und Hauptspeise oder nur Hauptspeise. Zur Hauptspeise wird meist Salat serviert. Abwechselnd werden die Kinder an der Essensauswahl beteiligt. Das Essen besteht aus verschiedenen und ausgewogenen Komponenten.

In jeder Gruppe hängt der wöchentliche Speiseplan aus. Das Mittagessen wird während der Schulzeit in Buffetform angeboten. Wir beziehen die Kinder in die Gestaltung der gemeinsamen Mittagessenssituation mit ein (z.B. in Schüsseln bereitgestelltes Essen und Getränke an die Tische bringen, Tische abwischen, Tisch decken).

Die Kinder entscheiden an welchem Platz sie essen, was sie essen, wie viel sie essen und auch ob sie essen möchten. Wir motivieren die Kinder zum Probieren von Speisen. Wenn dem Kind ein Essen nicht schmeckt, kann es seine restliche Brotzeit aufessen.

In beiden Hortgruppen gibt es zudem eine Obst- und Gemüsekarte. Jedes Kind bekommt diese in regelmäßigen Abständen mit nach Hause. Die Eltern kaufen daraufhin Obst und Gemüse für die Hortgruppe, das für eine Schulwoche ausreicht. Die Karte rotiert und so bekommt sie jedes Kind einmal mit nach Hause.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die gelebten Familienformen der Familien der Einrichtung und im Einzugsgebiet sind:

- Vater, Mutter, Kind
- Alleinerziehende Eltern
- Berufstätige Eltern (gemischte Berufe, zum Teil anspruchsvolle Berufe)
- Überwiegend deutsche Eltern
- Familien mit Migrationshintergrund mit und ohne Fluchthintergrund (ca. 20%)
- Interkulturelle Familien

Da in vielen Familien beide Elternteile arbeiten, haftet ein entsprechender Druck in den Eltern.

Die Kindertagesstätte Columbus befindet sich im Stadtteil Pfersee, das ein großes Neubaugebiet hat. Viele Eltern erwerben dort Immobilien und Einfamilienhäuser. Es befindet sich ein großes Naherholungsgebiet in unmittelbarer Nähe (Sheridanpark).

Eltern möchten anspruchsvolle Bildungsarbeit, sodass aus ihren Kindern etwas „Gutes“ wird.

Kinder und Familien aus unterschiedlichen Nationen und Kulturen treffen sich in unserer Einrichtung. In vielen Familien sind beide Elternteile bzw. ein Elternteil berufstätig. Eltern, die aufgrund sprachlicher Hürden ihre Kinder bei den Hausaufgaben nicht unterstützen können, entscheiden sich ebenfalls für einen Hortplatz.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind das Bayerisch Kinder- Bildungs- und Betreuungsgesetz (Bay KiBiG) und seine Ausführungsbestimmungen (AVBayKiBiG) sowie das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in der jeweils aktuellen Fassung.

Diese Gesetze sind Grundlage für

- die Einstellung von qualifiziertem und geeigneten Personal (§ 45 SGB VIII)
- die Unterstützung der Erziehung und Bildung, die in den Familien geleistet wird sowie die Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (§ 22 SGB VIII)
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten und mit den Schulen und anderen Einrichtungen, um Übergänge zu erleichtern (Art. 6 Abs.2 GG; § 22 SGB VIII)
- die Erziehung und Bildung der Kinder in verschiedenen Bereichen (sozial, emotional, körperlich, geistig) (§ 22 SGB VIII)
- die Erziehung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (§ 22 SGB VIII)
- die geeignete und entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder im Einrichtungsalltag und ihr Beschwerdemanagement besonders in persönlichen Angelegenheiten (§ 45 SGB VII; §1, Abs. 3, AVBayKiBiG)
- die „Normalität der Verschiedenheit“ als gelebter Ausdruck einer inklusiven Grundhaltung in der erzieherischen Tätigkeit, die die Teilhabe aller Kinder (z.B. mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung) ermöglicht. (Art.12 BayKiBiG; §1, Abs. 3 AVBayKiBiG)

Die folgenden rechtlichen Vorgaben und grundsätzlichen Rechtsansprüche des Kindes sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

- UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK), Artikel 28
- Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII), § 22 Grundsätze der Förderung, § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG), Artikel 6

1.4 Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages richtet sich nach den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans sowie der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Ihre Beachtung ist für alle Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Ziel ist es, dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie die im BayKiBiG und der AVBayKiBiG normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können.

1.5 Notfallmanagement

Wir alle wollen Notfälle vermeiden. Wenn jedoch einer eintritt, ist es für alle Beteiligten gut zu wissen, was zu tun ist. Ob Feuer oder Wasser, ob Unfall oder sogar Verbrechen - es ist gut, wenn so etwas nicht passiert, aber es ist auch gut, sich auf den Ernstfall vorzubereiten.

Aus diesem Grund haben wir gemeinsam mit dem Träger verschiedene Maßnahmen zur Prävention festgelegt.

Da es für die Handlungskompetenz in Notfällen entscheidend ist, wie intensiv sich das pädagogische Personal mit den Materialien und Strategien im Vorfeld auseinandergesetzt hat, werden folgende Maßnahmen in unserer Kindertagesstätte regelmäßig durchgeführt:

- Brandschutzunterweisung durch die Feuerwehr Augsburg
- Brandschutzübungen (mit und ohne Feuerwehr) mindestens zweimal jährlich
- Brandschutzordnung individuell für unsere Kindertagesstätte mit regelmäßiger Wartung der Feuerlöscher
- Ausbildung von Ersthelfern und Erste Hilfe am Kind
- Standorte für Verbandkästen festlegen und kennzeichnen
- Sanitätsmaterialien bei Exkursionen und Ausflügen mitnehmen
- Verbandkästen regelmäßig prüfen, Verfallsdaten und Inhalt
- Keine Verabreichung von Medikamenten. Ausnahmen sind Notfallmedikamente oder bei chronischen Krankheiten. Dann gilt: Medikation durch einen Arzt, schriftliche Bestätigung der Personensorgeberechtigten, Bereitschaft des Ersthelfers sowie Kenntnis über den Gebrauch.
- Aushänge mit Notrufnummern, W-Fragen, Ersthelfer etc. in allen Räumen
- Ordnungsgemäße Anbringung der Fluchtwegepläne / in Intervallen prüfen
- Vollständigkeit der täglichen Anwesenheitslisten der Kinder sicherstellen (Gruppenbuch)
- Telefonische Erreichbarkeit der Personensorgeberechtigten sowie des Personals regelmäßig aktualisieren, Zugänglichkeit für alle Mitarbeiter absichern
- Erreichbarkeit der Einrichtungsleitung außerhalb der Einrichtung beim Träger, der Gemeinde und der Polizei hinterlegen
- Teamsitzungen zur Aktualisierung des Notfallkalenders
- Benennung und Schulung von zwei Sicherheitsbeauftragten über den BAD
- Regelmäßige Prüfung von Spielgeräten (innen und außen) durch einen vom Träger gestellten Fachsicherheitsbeauftragten
- Regelmäßige Prüfung aller Elektrogeräte, Feuerlöscher etc. von entsprechenden Firmen
- Interne Maßnahmen für das Personal zur Absicherung einer schnellen telefonischen Kontaktaufnahme und Unterstützung in Notfällen bei Alleinbetreuung von Kindern
- Kooperationsvertrag mit der Evangelischen Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg und damit verbunden, Kontakt zu einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“

- Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen (z.B. Sicherheitsbeauftragte)
- Regelmäßige Belehrungen des Personals

Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Nach §33 des Infektionsschutzgesetzes dürfen Kinder, die akut erkrankt sind, zum Schutz Anderer die Einrichtung nicht besuchen. Für die Rückkehr in die Einrichtung ist bei bestimmten Erkrankungen ein ärztliches Attest notwendig, in dem bestätigt wird, dass keine Infektionsgefahr mehr von den Kindern ausgeht. (weitere Informationen hierzu befinden sich in unserem Betreuungsvertrag sowie in der Ordnung der Kindertageseinrichtungen)

Unsere Einrichtung entspricht den baurechtlichen Anforderungen, den Unfallverhütungsvorschriften, den Bestimmungen der Arbeitsstätten-Verordnung, sowie den brandschutztechnischen Vorschriften.

Reinigungs- und Desinfektionspläne, sowie Hygienepläne sind erstellt und für das Reinigungspersonal und die pädagogischen Fachkräfte verbindlich.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Leitbild

Das Leitbild der ekita.net und Ihrer Einrichtungen

1. ekita.net – Wer wir sind:

ekita.net ist eine 2010 gegründete gemeinnützige GmbH innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern und Träger von evangelischen Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg. Sie ist Mitglied im Diakonischen Werk Bayern sowie im Evangelischen KITA-Verband Bayern.

Das Management der Gesellschaft erfolgt durch unsere Geschäftsführung in enger Zusammenarbeit mit unseren Kita-Leitungen. Überwacht wird dies durch die Gesellschafterversammlung. Der Beirat jeder Einrichtung, u.a. besetzt mit den Vertretern der Kirchengemeinde bzw. Gemeindevereine, sichert weiterhin die Verbundenheit zum örtlichen Gemeindeleben.

Zu unseren Mitarbeitenden gehören neben der Geschäftsführung das pädagogische, das hauswirtschaftliche sowie das haustechnische Fachpersonal. Sie zeichnen sich durch ihre Kompetenz, ihr Engagement, ihre Vielseitigkeit, Aufgeschlossenheit, Kreativität und ihr zukunftsorientiertes Denken aus.

2. Aufgaben – Was wir tun:

Wir betreiben und leiten evangelische Kindertageseinrichtungen. Dabei steht die kompetente Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder für uns an erster Stelle. Durch die Beobachtung der Kinder und aufgrund der professionellen Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit ist das Fördern und Fordern der Kinder ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Als weitere Schwerpunkte sehen wir die Unterstützung der Familien, unsere Rolle als Vorbild, Bezugsperson und Partner gegenüber allen Beteiligten sowie das kollegiale Miteinander. Die konstante Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität unserer Arbeit sind dabei ebenso selbstverständlich für uns wie das Schaffen von Räumen für Visionen.

Als evangelischer Träger legen wir besonderen Wert auf die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder. Die christlichen Grundwerte prägen auch unsere Tätigkeit als Ausbildungsstätte für die Fachkräfte von morgen.

Getragen wird unsere Arbeit von einer regen Netzwerkarbeit, einer professionellen Verwaltung, unserer Öffentlichkeitsarbeit sowie der einrichtungsübergreifenden gegenseitigen Unterstützung der Einrichtungen.

3. Selbstverständnis – Wofür wir stehen:

Wir handeln in Verantwortung vor Gott und der kommenden Generation. Unsere pädagogische Arbeit basiert auf einem christlichen Menschenbild und ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Wir stehen für Offenheit im Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft, für Integration, Gleichberechtigung und Solidarität.

Im Zentrum steht für uns das Kind. Dabei stellen wir uns den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und verpflichten uns zur ständigen Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität. Jede unserer Einrichtungen verfügt über ein individuelles pädagogisches Konzept. Dies unterstreicht die Vielfalt von ekita.net.

4. Prinzipien unserer Arbeit – Wie wir arbeiten:

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Grundlage unserer Arbeit ist eine zielorientierte Teamarbeit, unterstützt von kollegialer Beratung, ständiger Reflexion und Supervision. Wir orientieren uns in unserer täglichen Arbeit an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und handeln situationsorientiert. Dabei legen wir großen Wert auf die Partizipation

der Kinder. Wir arbeiten im Sinne der Familien- und Sozialraumorientierung und verstehen uns als vertrauensvolle Wegbegleiter der Kinder und Familien.

5. Partner unserer Kitas – Mit wem wir zusammen arbeiten:

Wir stehen für ein Netzwerk interdisziplinärer Vielfalt. Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung so wie innerhalb des Verbundes ist das Kernstück unserer Netzwerkarbeit. Der örtliche Beirat jeder Einrichtung ermöglicht die enge Anbindung an die Kirchengemeinde und Gemeindevereine, der Elternbeirat den engen Austausch mit den Eltern. Die sozialraumorientierte Zusammenarbeit mit pädagogischen Fördereinrichtungen, Schulen, Vereinen, Therapeuten und Ärzten, öffentlichen und städtischen Institutionen sowie der Fachberatung schaffen neue Perspektiven und bereichern unser Unterstützungsnetz für Familien. Besonders eng arbeiten wir mit unseren Partnern der Personalabteilung, Buchhaltung und Hauptverwaltung des Evang.-Luth. Kirchengemeindeamts Augsburg zusammen.

6. ekita.net bedeutet also: Zusammen spielen, lernen, wachsen

Zusammen spielen, lernen und wachsen ist unser Leitmotiv für die tägliche Arbeit mit den Kindern und Familien, innerhalb unserer Teams und den ekita.net-Einrichtungen sowie im Kontakt mit unseren Netzwerkpartnern.

- ekita.net versteht sich als innovatives Zusammenspiel evangelischer Kindertageseinrichtungen.
- ekita.net ist eine Gemeinschaft, die miteinander und voneinander lernt.
- ekita.net - Einrichtungen gehen zusammen neue Wege.
- ekita.net verfügt über vielfältige Ressourcen, um spielend zu lernen und zu wachsen.
- ekita.net ist eine wachsende, lernende Gemeinschaft.

(Erarbeitet im Frühjahr 2011 mit den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH. Überarbeitet im Oktober 2016)

2.2 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Jeder Mensch hat ein eigenes Bild vom Kind und seiner Familie. Jedem von uns werden von klein auf unterschiedliche Werte vorgelebt, jeder wächst in ganz individuellen Verhältnissen auf, die seine eigene Geschichte prägen. Wir nehmen das Kind in seiner Einzigartigkeit als selbstbestimmten Menschen mit eigenen Ideen und Vorstellungen wahr. Neugierig macht es sich bereits unmittelbar nach der Geburt auf, seine Umwelt zu erforschen, tritt in Kontakt mit seiner Umwelt und gestaltet so seine Entwicklung von Anfang an selbst aktiv mit (vgl. AV-BayKiBiG §1 Abs.1). Das Kind ist Experte für seine Entwicklung, kennt seine Bedürfnisse und hat seinen Weg, zu äußern.

In unseren Kindertageseinrichtungen unterstützen wir die Kinder, sich zu einer selbstbewussten und verantwortungsbewussten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir bringen ihnen Fürsorge und Wertschätzung auf Grundlage des christlichen Menschenbildes entgegen. Indem wir ihre Explorationsfreude und Aktivität fördern, entwickeln sie Zutrauen zu sich selbst, erfahren Freiräume und stellen sich immer wieder neuen Herausforderungen in ihrer Entwicklung.

Die Eltern und Familien nehmen wir als einen Ort des Angenommen seins, des Vertrauens und der Liebe zu ihren Kindern wahr. Eltern sind für ihre Kinder unersetzlich, denn in den Familien sammeln sie die Erfahrungsschätze für ihr weiteres Leben, werden geprägt von Gewohnheiten und Ritualen und bauen Bindungen und Vertrauen auf. Die Familie ist der wichtigste und einflussreichste Bildungsort unserer Kinder. Dieses Beziehungsfundament zu stabilisieren, sehen wir als eine unserer wesentlichen Aufgaben.

Daher gelingt es uns nur gemeinsam, die Kinder in Ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und sozialen Persönlichkeiten zu begleiten. Wenn sie sich ihrer Individualität bewusst sind, können sie ihre Ressourcen für das Miteinander in unserer Gemeinschaft einbringen.

In der Gemeinschaft der Kita lernen die Kinder miteinander und voneinander. Sie erleben Möglichkeiten und Grenzen ihrer Persönlichkeit und in der Umgebung einer Gemeinschaftseinrichtung. Um sich als Individuum genauso wie als sozialen Teil des Miteinanders zu entwickeln, erfahren sie Begleitung durch professionelle Fachkräfte.

2.3 Unser Evangelisches Profil

„Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt“

(Martin Luther)

Im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht, dass das Kind respektiert, geachtet und wertgeschätzt wird. Wir nehmen es an, weil Gott alle Menschen gleichermaßen annimmt und weil wir uns von Gott geborgen fühlen. Jedes Kind erlebt, dass es alle seine Begabungen entfalten kann, die es zur Gestaltung seines Lebens benötigt.

Als evangelische Kindertagesstätte tragen wir die Verantwortung für eine bestmögliche, ganzheitliche und inklusive Bildung aller uns anvertrauten Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren individuellen Hintergründen. Unsere Mitarbeitenden orientieren sich am christlichen Menschenbild. Wir ermöglichen es den Kindern mit Gott groß zu werden. Sie erfahren Wertschätzung, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Offenheit. Wir begleiten sie in ihrer religiösen Entwicklung durch das Kennenlernen religiöser Feste und biblischer Geschichten im christlichen Jahreskreis. Die Fragen der Kinder über Gott nehmen wir ernst und kommen mit ihnen darüber ins Gespräch.

2.4 Unser Verständnis von Bildung

2.4.1 Bildung als sozialer Prozess

Unser Bildungsverständnis beruht auf einem „Bild vom Kind“ als Akteur seiner eigenen Entwicklung und Bildung. Kinder wollen sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen, einbringen und zusammen mit anderen auf Entdeckung der Welt gehen. Dabei muss ihnen diese Reise Spaß und Freude bereiten. Denn aus der Forschung wissen wir heute, dass nur mit Freude Erlerntes dauerhaft bleibt und in guter Bildung resultiert. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, basierend auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder bewusst lernen und ein Verständnis für Lernprozesse entwickeln. Nur durch eine intensive Zusammenarbeit, dem kommunikativen Austausch und dem Interesse des Erwachsenen am Thema des Kindes und seiner kindlichen Wahrnehmung, entsteht ein gemeinsames Verständnis.

Kinder werden bei uns als Experten für bestimmte Themen angesehen. Jedes einzelne Kind hat seine individuellen Stärken von denen auch Erwachsene lernen können. Bei Fragen, die auch ein Erwachsener nicht beantworten kann, wird gemeinsam nach Antworten gesucht (z.B. im Internet oder Fachbüchern). Es ist wichtig, dass auch Erwachsene zugeben können, wenn sie etwas nicht wissen.

2.4.2 Stärkung von Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. Die Basiskompetenzen entstammen verschiedenen Theorie-Ansätzen der Entwicklungspsychologie und der Persönlichkeitspsychologie. Der wichtigste theoretische Zugang in diesem Zusammenhang ist die Selbstbestimmungstheorie. Diese geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, dasjenige nach Autonomieerleben und dasjenige nach Kompetenzerleben. Die soziale Eingebundenheit bedeutet, dass man sich anderen zugehörig, geliebt und respektiert fühlt. Autonomie erlebt man, wenn man sich als Verursacher seiner Handlungen erlebt: man handelt nicht fremd- sondern selbstgesteuert. Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft, sich in vollem Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden.“ (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 43)

Für eine starke Persönlichkeit, die sich in der heutigen komplexen Welt gut zurechtfindet, braucht es viele Kompetenzen. Dabei bilden die personale und soziale Kompetenz die Basis, auf die weitere wie z.B. die lernmethodische Kompetenz aufbauen. Einige Kompetenzen bringen die Kinder schon mit (z.B. Neugier und den Forscherdrang), andere Kompetenzen (z.B. Konflikte lösen) werden erst entwickelt und im zwischenmenschlichen Miteinander erlernt.

Selbstwahrnehmung

Es ist uns wichtig, dass das Selbstvertrauen und das Körperbewusstsein der Kinder gestärkt wird. Hierfür ist es wichtig, dass sich die Kinder ausprobieren dürfen. Sie sollen lernen ihre eigenen Grenzen kennen zu lernen, Risiken zu erfahren und Herausforderungen zu meistern. Die Fachkräfte holen die Kinder dort ab, wo sie stehen und schaffen Gelegenheiten für sie, bei denen sie stolz auf ihre Leistungen und Fähigkeiten sein können. In den Gruppen gibt es genügend Raum für die Kinder sich selbst wahrzunehmen und ihre Fähigkeiten einzubringen. Jedes einzelne Kind hat Stärken und kann diese mit der Gruppe teilen. Damit die Kinder ein positives Selbstkonzept entwickeln können, geben ihnen die Fachkräfte positive Rückmeldungen und Gefühle werden verbalisiert. Die Kinder reflektieren beispielsweise ihren Tag und schätzen sich selbst ein. Sie erzählen, was gut gelaufen ist und was man noch besser machen kann. Das Kind erfährt bei uns Wertschätzung und gegenseitige Achtung im täglichen Miteinander. So entwickelt es ein positives Selbstwertgefühl. Wir sehen die Lernfortschritte des Kindes, erkennen diese und geben differenzierte und positive Rückmeldung dazu. Gezieltes Lob durch Fachkräfte, wie beispielsweise ein Aspekt eines gemalten Bildes, stärkt ebenso die Selbstwahrnehmung der Kinder. Zudem ist es uns jedoch auch ein Anliegen ehrlich zu den Kindern zu sein. Vor allem dann, wenn wir wissen, dass ein Kind eine bestimmte Aktivität eigentlich besser kann (z.B. in der Zeile schreiben). Wir hören dem Kind aktiv zu, d.h. wir melden ihm zurück, was wir gehört haben, so dass es sich verstanden fühlt.

Die motivationalen Kompetenzen werden bei den Kindern gefördert, indem die Fachkräfte die Kinder zum eigenständigen Handeln ermutigen. Die Kinder dürfen im Hort Neues ausprobieren und können ihren Freund*innen nacheifern. Sie haben immer die Möglichkeit dem Fachpersonal Wünsche zu äußern, wie beispielsweise neue Spiele. Die Kinder fordern sich außerdem auch selbst heraus, indem sie ausdauernd Dinge untersuchen. Die Fachkräfte beobachten die Kinder und wissen somit, wo die Kinder stehen. So können sie gemeinsam mit ihnen nach neuen Herausforderungen suchen. Das gelingt dem pädagogischen Personal beispielsweise durch Experimentieren mit den Kindern.

Kognitive Kompetenzen

Die kognitiven Kompetenzen der Kinder werden beispielsweise durch Puzzles, Memory, Fädelspiele, Steck-, Stapel- und Sortierspiele gefördert. So entwickeln die Kinder ihre Konzentrationsfähigkeit und trainieren diese. Auch bei alltäglichen Aktivitäten wie beim Zuhören einer Geschichte, beim kreativen Gestalten, beim Bauen oder Regelspielen können kognitive Kompetenzen gefördert werden. Unsere Lernangebote sprechen viele Sinne an, z.B. Grup-

penspiele, die genaues und konzentriertes Hinhören verlangen. Lernanregendes Spielmaterial entwickelt die kognitiven Kompetenzen weiter (z.B. Gesellschaftsspiele für die unterschiedlichen Altersgruppen). Wir ermutigen die Kinder bei Auseinandersetzungen, eigene und individuelle Lösungen zu finden. Anregungen erfahren die Kinder u.a. an kreativen Mal- und Werktafeln, in der Natur (z.B. bauen mit Steinen, Landrat). Den Kindern stellen wir zudem Rätselblätter wie Sudoku, Kreuzworträtsel oder Fehlersuche zur Verfügung.

Physische Kompetenzen

Die physischen Kompetenzen werden im Hort durch verschiedene Aktivitäten wie beispielsweise das Spielen an der frischen Luft (z.B. Seil springen, Fußball oder Basketball spielen etc.), das Erleben von Ruhephasen (z.B. Malen) und das Austoben in der Turnhalle gefördert. Die Kinder haben auch die Möglichkeit in der Aula mit den „Racern“ zu fahren. Wir geben dem Bewegungsdrang der Kinder und ihrem täglichen Bedürfnis nach Ruhepausen Raum und Zeit. Das Fachpersonal beobachtet die Kinder genau und schätzt so ab, was die Kinder gerade brauchen. Nach Möglichkeit gehen wir täglich mit den Kindern nach draußen. Der Tagesablauf ist strukturiert und der Wechsel zwischen Spannung und Entspannung tut den Kindern gut (Ankommen, Mittagessen, Zeit zum Entspannen, Hausaufgaben, Freispiel, Zeit kreativ werden bei Angeboten). Durch die grobmotorische Entwicklung der Kinder unterstützen wir u.a. durch Bewegungsangebote im Turnraum, im Garten und bei Ausflügen. Die Feinmotorik wird bei vielen Alltagssituationen, wie beispielsweise bei den Hausaufgaben und im täglichen Spiel geübt.

Soziale Kompetenzen

Für uns heißt das, dass wir den Kindern helfen, Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen. Wir haben und zeigen ein offenes und wertschätzendes Verhalten gegenüber dem Kind und dem Erwachsenen. Das Kind lernt im Alltag, seine Gefühle angemessen zu verbalisieren, beispielsweise durch Bildkarten, die verschiedene Gefühle verbildlichen. Ein offener und achtsamer Umgang miteinander ermöglichen den Aufbau von guten Beziehungen. Hier sehen wir uns in der Vorbildfunktion. In der Gruppe werden die Regeln des Miteinanders aufgeschrieben und verbildlicht und so können sie jederzeit wiederholt werden. Aktives Zuhören und das Verbalisieren von eigenen Gefühlen machen ein gegenseitiges Verstehen möglich. Konflikte werden so entschärft und gemeinsam eine Lösung gefunden. Das pädagogische Personal hilft den Kindern beim Lösen von Konflikten, wenn die Situation zu eskalieren droht. Wir bieten den Kindern ebenso gruppenfördernde Spiele ohne Wettkampfcharakter an, bei denen sie sich als Gruppe beweisen müssen, wie beispielsweise

Schnitzeljagd, bei der sie verschiedene Aufgaben gemeinsam lösen müssen, um den Schatz zu finden.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Kinder lernen bereits sehr früh die Konsequenzen ihres eigenen Handelns zu tragen und ihr eigenes Handeln zu kontrollieren. Das Umweltbewusstsein und ein wertschätzender Umgang mit Pflanzen werden auch gefördert. Auf der Youfarm, die der Hort meist in den Ferien besucht, lernen die Kinder den Umgang mit Tieren und Pflanzen. Außerdem achten wir darauf, dass die Kinder Müll trennen. Hierfür hängen auch Bilder an oder über den Mülleimern. Die Kinder lernen verschiedene Kulturkreise kennen und haben die Möglichkeit diese durch andere Kinder oder Fachkräfte kennen zu lernen. Wir leben christliche Grundwerte vor. Dazu gehört u.a. die Verantwortung und Achtung für Menschen, Tiere, Natur und Umwelt und die Annahme eines jeden mit seinen Stärken und Schwächen. Die Kinder sollen lernen jeden so zu akzeptieren, wie er ist. Offenheit und Unvoreingenommenheit gegenüber Neuem und Fremden sind für uns selbstverständlich. Wir machen Kinder neugierig auf andere Kulturen, Lebensgewohnheiten und Sprachen anderer Nationen. Die Kinder lernen beispielsweise von anderen Kindern oder dem Fachpersonal Tänze von anderen Kulturen oder bringen sich gegenseitig Wörter in verschiedenen Sprachen bei.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Die Verantwortung für das eigene Handeln, die Verantwortung anderer Menschen gegenüber sowie die Verantwortung für Umwelt und Natur soll bei den Kindern gefördert werden. Wir achten auf einen respektvollen Umgang untereinander und mit dem vorhandenen Spielmaterial, so übernimmt ein Kind Mitverantwortung für andere (z.B. es kümmert sich um ein neues Kind bei der Eingewöhnung) und seinen Gruppenraum (z.B. Tisch decken, aufräumen). Die Kinder werden zum Helfen angeregt (z.B. bei den Hausaufgaben). Unser naturnaher Garten bietet den Kindern viele Erfahrungen (z.B. Kleinstlebewesen finden und achten, Wechsel der Jahreszeiten erleben, Laub rechen, Müll einsammeln). Es gibt zudem einen Tisch- und Blumendienst, den jedes Kind einmal nachgeht, um Verantwortung zu übernehmen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipation heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft

betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich durch eine ergebnisoffene Situation, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung. Gemeinsam erarbeiten wir Gesprächs- und Gruppenregeln und achten darauf, dass wir und die Kinder diese einhalten. Gesprächsrunden und Kinderkonferenzen ermöglichen den Kindern, ihre Meinung kundzutun, aber auch andere Meinungen anzuerkennen. Bei Abstimmungen lernen die Kinder, Kompromisse und Mehrheitsbeschlüsse zu akzeptieren. Die Kinder dürfen bei den Kinderkonferenzen mitentscheiden, was sie an den Freitagen und in den Ferien alles machen möchten. Die Fachkräfte versuchen so viel wie möglich umzusetzen.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man Lernt

Die lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für den Wissenserwerb. Wissen besteht aus Information, die Kinder sich aneignen und mit denen sie Probleme selbstständig und kreativ lösen. Kindern zu vermitteln, wie man lernt, setzt voraus, ihren ihre Lernprozesse bewusst zu machen. Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für lebenslanges Lernen.

Die bewusste, selbstgesteuerte Annahme von neuem Wissen und neuen Fähigkeiten	Wir ermutigen die Kinder im Bedarfsfall Arbeitshilfen bei den Hausaufgaben in Anspruch zu nehmen - z.B. Duden, Lexika, Sachbücher und Internet.
Die Anwendung und das Übertragen von Kompetenzen und erworbenem Wissen	Beim Erledigen der Hausaufgaben wird in der Schule erworbenes Wissen angewendet und übertragen. Erworbenes Wissen werden z.B. in hauswirtschaftlichen Bereich, bei Ausflügen, beim Theaterspielen, bei verschiedenen Gesellschaftsspielen, angewendet und übertragen.
Nachdenken über das eigene Lernen und Wahrnehmen der eigenen Lernerfolge	Hausaufgaben selbstständig erledigen zu können, vermittelt Kindern das Gefühl beim Lernen erfolgreich zu sein.

	Kinder, die an den Entwicklungsgesprächen teilnehmen denken bewusst über Ihre Lernerfolge nach.
--	---

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Wir wollen die Kinder stark machen, damit sie auf unterschiedliche Lebenssituationen vorbereitet sind. Das Selbstwertgefühl ist hier besonders wichtig. Bei einschneidenden familiären Ereignissen oder bevorstehenden Übergängen (z.B. vom Kindergarten in den Hort) beraten wir die Eltern und stehen dem Kind begleitend zur Seite.

Wir wollen uns die Freude am Beruf erhalten und im Gleichgewicht bleiben. Dazu hilft uns immer wieder die Motivation, Stärken gezielt einzusetzen, Stolpersteine zu erkennen und zu minimieren, Lösungswege zu finden und auch zu gehen. Ebenso aktiv den Wandel mitzugestalten.

2.4.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Mit Ratifizierung der UN-BRK hat sich Deutschland verpflichtet, ein inklusives Bildungssystem zu etablieren, das in der Kita beginnt. BayKiBiG und BayBL betonen daher die Weiterentwicklung von Kitas zu inklusiven Einrichtungen und gehen von einem weiten Inklusionsverständnis aus, das sich im Sinne einer *Pädagogik der Vielfalt* auf alle Kinder mit ihren individuellen Unterschieden und Bedürfnissen bezieht. Als Teil des Bildungssystems steht jede Kita in der Verantwortung, ihre Konzeption im Sinne von inklusiver Bildung weiterzuentwickeln, Inklusion als Regelangebot für alle Kinder zu verstehen und Schritt für Schritt eine Pädagogik der Vielfalt zu realisieren.

In unserer Einrichtung wird integrativ gearbeitet, Inklusion ist für uns ein übergeordnetes großes Ziel.

Inklusion heißt, dass jedes Kind so akzeptiert wird, wie es ist und gleichberechtigt und selbstbestimmt am Gruppenleben teilnimmt.

Unter Inklusion ist die Wertschätzung der Verschiedenheit menschlichen Lebens, individueller Unterschiede der Kinder und Familien sowie ihre soziale und kulturelle Vielfalt zu verstehen. Zentrale Prinzipien für den Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt sind dabei soziale Integration, individuelle Begleitung und kulturelle Offenheit (vgl. bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration).

Für die Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung bedeutet dies, dass alle Kinder gleichermaßen wahr- und angenommen werden. Jedes einzelnes Kind ist wichtig und wird als Bereicherung für die Gruppe empfunden. Keiner soll auf Grund von sozialer und kultureller Herkunft, Sprache, Religion, Geschlecht, Hautfarbe, Alter, Behinderung und Begabung benachteiligt werden.

Eine wertschätzende Haltung, die Achtung und der respektvolle Umgang miteinander, sind für uns gelebte christliche Grundwerte. Dies spiegelt sich auch in der Vielfalt unseres Teams. Obwohl wir eine christliche Einrichtung sind, ist Christ sein keine Einstellungsvoraussetzung. Wir begrüßen Kolleginnen mit anderem Kultur- und Sprachhintergrund als Bereicherung in unserem Team.

In unserer Einrichtung kommen Kinder mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen. Wir sehen diese Vielfalt in unserer Einrichtung als Chance für uns und für die Kinder, eine offene und tolerante Haltung im Umgang miteinander zu entwickeln. Wesentlich dafür ist die Würdigung der Familiensprache, der Religion, und Kultur als Bestandteil der Identität des Kindes.

Kinder mit besonderen Begabungen gehören ebenso wie Kinder mit besonderem Förderbedarf zu einer Kindergruppe. In unserem Hort wird integrativ gearbeitet.

Die Aufgabe des pädagogischen Personals ist es auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder einzugehen und Bildungsangebote entsprechend zu planen. Eine intensive Zusammenarbeit mit Eltern und Fachdiensten ist für die Entwicklung der Kinder im Rahmen der Inklusion Grundvoraussetzung.

Wir möchten selbstverständlich und alltäglich lernen mit Menschen in all ihren Verschiedenheiten und Beeinträchtigungen zu leben und sie in ihrem „Anders sein“ zu akzeptieren.

Für diesen selbstverständlichen Umgang zwischen beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Kindern gibt es letztendlich nur eine Möglichkeit des Lernens, nämlich die alltägliche Be-

gegnung von Kindheit an. Um dies zu ermöglichen, wollen wir diesen Weg gemeinsam in der Einrichtung Columbus miteinander gehen.

Die Arbeit mit Kindern mit erhöhtem Förderbedarf und deren Eltern eröffnen neue und vielfältige Erfahrungsebenen.

Unter Integration in unserer Kindertageseinrichtung Columbus wird grundsätzlich das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder verstanden, d.h. ohne Ansehen von Geschlecht, Nationalität, Religion und Menschen mit oder ohne Einschränkungen. Dadurch werden die Kinder in ihrer Persönlichkeit akzeptiert und gefördert. Sie können in einer Atmosphäre der Offenheit und im gemeinsam gestaltenden Alltag individuelle Erfahrungen sammeln, sich entwickeln und aneinanderwachsen.

Jeder Mensch hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so entwickeln zu können, dass es ihm auch später möglich ist, sozial integriert zu sein. Ziel der Integrationsarbeit ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können. Sie sollen z.B. nicht wegen einer Behinderung gezwungen sein, ihren alltäglichen Lebensraum zu verlassen. Normalität bedeutet dann, dass behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam spielen, lernen und leben. Die dabei gemachten Erfahrungen bringen eine Veränderung der Einschätzung von Behinderung und daraus resultierend des eigenen Selbstverständnisses und der eigenen Stärken und Schwächen von Kindern und Erwachsenen mit sich (vgl. SGB VIII, § 22a).

Die Integrationsgruppe schafft den Raum, in dem das einzelne Kind Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann und nicht zu früh in eine bestimmte Richtung festgelegt wird, sondern viele neue Erfahrungen sammeln können.

Durch die Arbeit in der Integrationsgruppe wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft, Akzeptanz und Toleranz aufgebaut. Ein tolerantes Zusammenleben von nichtbehinderten und behinderten Menschen in einer Gesellschaft ist eine Bereicherung für alle.

Pädagogische Prozesse: Grundlage pädagogischen Handelns ist genaues Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes sowie der Gruppe, um dort ansetzen zu können, wo die Fähigkeiten und Bedürfnisse liegen. Voraussetzung dafür ist die ständige Reflexion des Beobachteten, des eigenen Handelns und der Reaktion der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dem Wahrnehmen und Beachten von Beziehungen der Kinder untereinander und

zwischen Kindern und Pädagogen zu. Ein pädagogischer Ansatz, die sich an den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen aller Kinder in der Gruppe orientiert, ist der Schwerpunkt es „gemeinsamen Lernens am gemeinsamen Gegenstand“. - Grundvoraussetzung für das Gelingen dieser Arbeit ist gegenseitige Wertschätzung. Die Qualität dieser Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass die Prozesse, die sich beim gemeinsamen Spielen und Lernen entwickeln, beobachtet, begleitet, analysiert, und dokumentiert werden. Diese Arbeitsweise vertiefen und intensivieren die pädagogische Wirkung.

Die Arbeit des pädagogischen/heilpädagogischen Fachdienstes: Voraussetzung für heilpädagogische Arbeit ist ganzheitliches, gemeinsames Lernen für Kinder, Team, Eltern und Wachdienste. Es wirkt anregend und heilend auf alle Beteiligten. Dieser Kind-zu-Kind-Ansatz ist für uns sehr wertvoll. Von daher versteht sich, dass es sinnvoll ist die Förderstunden des Fachdienstes in der Kindergruppe durchzuführen. Heilpädagogische Arbeit ist prozessorientiert und leistet individuelle Begleitung des einzelnen Kindes. Das Tempo der Lernschritte gibt das Kind vor. Dem Konzept für die einzelnen Fördermaßnahmen liegen Beobachtungen und Analysen zugrunde. Es wird gemeinsam mit dem Team und den betroffenen Eltern (Betreuungspersonen) erarbeitet (Förderplan). Dieses Konzept wird dokumentiert im Team und in Elterngesprächen reflektiert und überarbeitet.

Integrationsarbeit ist in besonderer Weise an der Vernetzung zwischen Einrichtung, Gruppe, Behörden und allen Fachdiensten, die an dieser Arbeit mitwirken, interessiert. Voraussetzung dafür ist die Aufgeschlossenheit aller Beteiligten. Ein Fachdienst, der sich zur gesamten Einrichtung hin öffnen kann, erreicht, dass heilpädagogische Arbeitsweisen sich über das einzelne Kind hinaus im Team und in der Gruppe etablieren können. Heilpädagogische Ansätze sind für alle Kinder gut. Die Vernetzung des Fachdienstes mit der Einrichtung kann unterstützt werden, wenn z.B. Themen aus der Gruppenarbeit in die Arbeit des Fachdienstes aufgenommen werden und umgekehrt. Ebenso ist es sinnvoll, die Fachdienste in die pädagogische Arbeit einzubinden, z.B. durch Einladungen zu Elternabenden, Festen und Feiern.

Bei Bedarf wird zusätzlich der medizinische Fachdienst in Anspruch genommen und in den Alltag der Kindertageseinrichtung mit eingebunden. Dabei handelt es sich um Physiotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten und andere Therapeuten, deren Leistungen über Krankenkassen abgerechnet werden können.

2.5 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Jedes Kind ist ein Individuum und auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit angelegt. Mit Neugierde und Kompetenzen ausgestattet, erkundet und erforscht es sich selbst sowie seine Umwelt und eignet sich dabei Wissen an. In einer anregenden Lernumgebung, in der sich das Kind wohl und angenommen fühlt, begleiten wie seine elementaren Bildungsprozesse. Die Kinder erfahren bei uns familiäre Atmosphäre, Verlässlichkeit und Partnerschaft auf Augenhöhe.

Wir orientieren uns bei unserer Arbeit am situationsorientierten Ansatz. Der Situationsansatz bezieht die jeweils aktuellen Bedingungen der Einrichtung in die pädagogische Arbeit mit ein. Berücksichtigt werden die persönlichen Lebensbedingungen der Kinder und ihrer Familien, Bedürfnisse von Kindern und Eltern, die soziale Situation im Einzugsgebiet, die Werteorientierung des Trägers und die räumlichen Gegebenheiten der Einrichtung.

Für die Umsetzung des Situationsorientierten Ansatzes kommt den pädagogischen Fachkräften die Aufgabe zu, wichtige und bedeutungsvolle Schlüsselsituationen der Kinder zu erkennen. Die sind der Ausgangspunkt für die pädagogische Arbeit. Aus Schlüsselsituationen lassen sich wichtige Lerninhalte ableiten. Bei der Auseinandersetzung mit Lerninhalten eignen sich die Kinder Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse an, die ihnen helfen ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben aktiv mitzugestalten.

Durch Schlüsselsituationen entstehen kleinere und größere Projekte, die von Kindern angestoßen und mitgeplant werden. Nur wenn Kinder sich für Angebotenes interessieren, ist ganzheitliches Lernen möglich. Kinder bringen sich aktiv ein und entscheiden im Alltag mit. So erfahren sie ein hohes Maß an Partizipation und Wertschätzung.

Unsere Aufgabe ist es, Kinder in ihrem selbstbestimmten Lern- und Entwicklungsprozess zu begleiten und nur dort Hilfestellung zu geben, wo es notwendig ist oder es von den Kindern gefordert wird. Freie und gezielte Beobachtungen unterstützen diesen Prozess. Gelebte Partizipation ermöglicht den Kindern ihren Alltag und den Alltag in der Gruppe mitzugestalten. Gemeinsam werden Aktivitäten und Projekte geplant.

Im Hort leben wir eine geschlechtersensible Erziehung, d.h. wir ermutigen Mädchen und Jungen zu einem gleichberechtigten Rollenverständnis.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

„Das Bildungssystem ist von einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungsorten geprägt, z.B. der Übergang von der Familie in die ... Kindertageseinrichtung, in die Grundschule oder in eine weiterführende Schule.

Die Erfahrung mit frühen Übergängen beeinflusst die Bewältigung aller weiteren Übergänge im Entwicklungsverlauf maßgeblich. Von den vielfältigen Kompetenzen, die ein Kind bereits beim ersten Übergang erwirbt, profitiert es nachhaltig bei allen weiteren Transitionen in seinem Leben. Die Mehrheit der Kinder bewältigt Bildungsübergänge erfolgreich. Entscheidend ist, dass das Kind die Übergangsphase entsprechend seinen Ressourcen, bisherigen Erfahrungen und seinem Temperament in seinem individuellen Tempo bewältigen kann (z.B. Eingewöhnungsphase). Der erfolgreiche Übergang ist ein Prozess, den das Kind und seine Eltern gemeinsam und aktiv bewältigen, während das soziale Umfeld und die Pädagoginnen den Prozess moderieren.“ (Bayer. Bildungsleitlinien)

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Viele der Hortkinder sind ehemalige Kindergartenkinder. Im Rahmen der Übergangsbegleitung Kindergarten lernen die Kinder im Vorfeld die Räumlichkeiten und die Bezugspersonen vom Hort kennen.

Vom 01. September bis zum Schulanfang unterstützen gemeinsame Aktionen während der Ferien die Eingewöhnung und das Zurechtfinden der Kinder im Hort-Alltag. Für Gespräche mit den Eltern und für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Mit den Kindern, die nicht als Kindergartenkinder in unserem Haus waren, ist es wichtig, dass das Fachpersonal Beziehung zu den Kindern aufbaut. In der Ferienzeit, bevor die Schule beginnt, haben diese Kinder die Möglichkeit die anderen Kinder und das pädagogische Personal bei verschiedenen Angeboten und Aktionen kennenzulernen. Da in dieser Zeit noch keine Hausaufgaben gemacht werden müssen und die Kinder von früh bis Nachmittag/Mittag im Hort sind, ist hierfür sehr viel Zeit. Die Kinder lernen durch die anderen Kinder

der Gruppe und dem Personal die Räumlichkeiten kennen. Mit den Schulanfängern üben wir täglich den Schulweg, indem wir sie im September ca. zwei Wochen lang von der Schule abholen.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Kinder nehmen sich im letzten Kindergartenjahr als Vorschulkind in einer ganz besonderen Rolle wahr. Sie erleben die Entwicklung der eigenen Fähigkeiten und wie sie sich mit diesen im Kindergarten-Alltag einbringen können. Kinder machen vielfältige Erfahrungen und erweitern ihre Kompetenzen, sodass sie den neuen Lebensabschnitt mit Zuversicht und Neugierde begrüßen können.

Unsere Kindertageseinrichtung bietet die Möglichkeit 40 Schulkinder nach dem Unterreicht im Hort zu betreuen und familienunterstützend durch die ersten vier Schuljahre zu begleiten. In jedem Jahr wechseln Anfang September einige Kinder vom Kindergarten in den Hort. Für einen gut gelingenden Übergang vom Kindergarten in den Hort ist das gegenseitige Kennenlernen von Kind und Betreuungspersonal, mit dem Ziel einer vertrauensvollen Beziehung zueinander, wichtig. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule/in den Hort ist ein großer Schritt im Leben eines Kindes. Uns ist es wichtig, dass die Kinder im Laufe der Kindergartenzeit ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln und dieses als Fundament für den weiteren Lern- und Bildungsweg fungiert. Des Weiteren versuchen wir die Kinder und Familien so gut wie möglich auf diesen Übergang vorzubereiten. Hierfür findet einmal jährlich ein mit Grundschullehrer*innen organisierter Elternabend zum Thema Schulfähigkeit und Schulfähigkeit statt. Wir bieten den Eltern auch ein individuelles Beratungsgespräch an. Hinzu kommt, dass wir mit den Vorschulkindern einmal wöchentlich pädagogische Angebote wie Schwungübungen, Faltarbeiten, Bilderbuchbetrachtungen, Übungen zur Sprachförderung, naturwissenschaftliche und mathematische Übungen und Projekte durchführen, die ebenso auf die Schule vorbereiten sollen. Eine Zusammenarbeit mit den Sprengelschulen ist uns auch ein großes Anliegen (z.B. Lehrer*innenbesuche und Besuch der Schulen, um die Räumlichkeiten spielerisch kennen zu lernen). Für die Vorschulkinder wird außerdem eine Übernachtung im Kindergarten und ein Abschlussausflug angeboten. Außerdem findet ein Abschlussfest für die Kinder und deren Eltern im Kindergarten statt.

In gruppenübergreifenden Angeboten und im Freispiel lernen die Kinder den Hort mit seinen Kindern und dem Personal kennen. Auch durch das gemeinsame Spielen im Garten können

die zukünftigen Hortkinder das Fachpersonal und die Kinder aus dem Hort kennenlernen. Wir sind offen für gemeinsame Ausflüge oder den Besuch in eine andere Gruppe. . Zudem befindet sich ein Teil des Hortpersonals am Vormittag im Kindergarten und so können sie bereits Kontakt zu den zukünftigen Hortkindern aufbauen.

Vor dem Eintritt in den Hort werden alle zukünftigen Hortkinder eingeladen, einen oder mehrere Nachmittage im Hort zu verbringen. In der Anfangszeit sind Aktionen wichtig, die das gegenseitige Kennenlernen der Kinder zu unterstützen. Die Vorschulkinder besuchen zudem mit dem Fachpersonal die Schule und lernen so die neuen Räumlichkeiten kennen.

Die Eltern bekommen ebenfalls eine Einladung zu einer Infoveranstaltung, an der sie Fragen stellen können und wichtige Informationen zu erhalten. Die Begleitung in den ersten Schulwochen von der Schule in den Hort und die Anfänge der Hausaufgaben sind für alle beteiligten ein wichtiges Thema. Mit den Schulanfängern üben wir täglich den Schulweg, indem wir sie im September ca. zwei Wochen lang von der Schule abholen. Dieses ist auf Wunsch der Eltern ein Angebot unsererseits.

3.3 Der Übergang in weiterführende Schulen – Vorbereitung und Abschied

Nach der vierten Klasse der Grundschule kommen die Kinder in eine weiterführende Schule und besuchen den Hort dann nicht mehr. Mit den Eltern wird ein letztes Elterngespräch vereinbart, in dem man über den Übergang in eine neue Schule spricht. Für die Kinder, die den Hort verlassen, wird eine Übernachtungsfeier im Hort mit vorherigem Abschlussfest mit den Eltern, angeboten. Zudem können sie sich bei einer Abschiedsfeier auch von den anderen Kindern der Hortgruppe verabschieden.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Wir haben uns konzeptionell für die Organisationsform der Stammgruppenbildung entschieden. Damit möchten wir das Ziel erreichen, dass sich die Kinder sicher fühlen, denn erst wenn ein Kind sicher gebunden ist, kann es sich auf große Lernprozesse einlassen. Die Kinder haben an vielen Stellen im Tagesablauf Wahlmöglichkeiten: Welcher Raum interessiert mich? Mit wem möchte ich spielen? Möchte ich jemanden aus der anderen Gruppe besuchen?

Stärkenorientierter Personaleinsatz

In unserem Haus gibt es die verschiedensten Mitarbeiter*innen, die über besondere Stärken verfügen. Diese Stärken werden in regelmäßigen Mitarbeitendengesprächen festgehalten und auch weiterentwickelt. Die verschiedenen Fähigkeiten stellen die Mitarbeiter*innen gruppenübergreifend zur Verfügung (z.B. Zumba).

Betonung von Kleingruppenarbeiten

Uns gelingt eine intensive Interaktion mit den Kindern durch gemeinsam gestaltete Lernaktivitäten. Die Pädagog*innen bereiten diese Kleingruppenarbeiten mit den Kindern vor. Das Thema wurde vorher schon partizipativ mit den Kindern entschieden. Die Teilnahme an den Kleingruppenangeboten verstehen wir immer als ein Angebot, das auch abgelehnt werden kann. Bei der Zusammenstellung der Gruppen erfahren die Kinder altershomogene Begegnungen (z.B. Vorschularbeit), sowie Erfahrungen der Vielfalt. Die Kinder lernen Reaktionen von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund und andere kulturelle und religiöse Hintergründe.

Der Hort der Kindertagesstätte Columbus verfügt über zwei Hortgruppen. In der großen Hortgruppe sind 22 Kinder und in der kleinen 14 Kinder (Integrationsgruppe). Die Kinder haben die Möglichkeit sich auch gruppenübergreifend zu beschäftigen. Die gemeinsamen Rituale und festen Tagespunkte, wie beispielsweise Mittagessen und Hausaufgaben finden jedoch in der festen Gruppe statt. Zudem hilft sich das pädagogische Personal gegenseitig aus, wenn beispielsweise eine*ein Mitarbeiter*in krank ist.

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Die beiden Gruppen verfügen über ausreichende Tische, auf denen die Kinder Hausaufgabe machen können. Zudem haben die Kinder verschiedene Ecken, wie Leseecke, Bauecke etc., in denen sie spielen können. Es gibt in beiden Gruppen auch eine Vielzahl an Tischspielen, die nach den Bedürfnissen der Kinder abgestimmt sind. Die Hortgruppen verfügen über Wände, auf denen beispielsweise ihre Kunstwerke präsentiert werden.

Die Spielmaterialien werden nach den Wünschen der Kinder ausgewählt. Den Kindern stehen die unterschiedlichen Materialien zur freien Nutzung zur Verfügung. Das Spielmaterial ist an den Interessen der Kinder angepasst. Sie werden nach Erfahrungen des Fachpersonals ausgesucht und entsprechen einer Kompetenzförderung nach Alter. Zudem bekommt das pädagogische Personal Inputs von verschiedenen Fortbildungen und nimmt auch Geschenkspenden an.

4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Hort 1

Ab 11:30 Uhr	<p>Nach Schulende kommen die Kinder selbständig in den Hort. Nach der Begrüßung ist Zeit für Gespräche, gemeinsames freies Spiel oder Ruhepausen drinnen und draußen</p>
12:30 Uhr -13:30 Uhr	<p>Zeit für das gemeinsame Mittagessen. Wir essen in Büffetform Zum Mittagessen gehören bestimmte Rituale (gemeinsames vorbereiten, beten , aufräumen)</p>
13:30 Uhr -14:30	<p>Zeit zum Entspannen – bei trockenem Wetter im Garten Freispielzeit mit wechselnden Angeboten (mind. 1x pro Woche Kinderrunde mit der Gesamtgruppe)</p>
14:30	<p>Die Hausaufgabenzeit beginnt. Dies dauert längstens eine Stunde.</p>

	<p>Am Freitag werden keine Hausaufgaben erledigt. Die Kinder haben so ausreichend Zeit, um miteinander zu spielen. Wir nutzen die Zeit für gemeinsame Aktivitäten.</p>
Im Anschluss an die Hausaufgaben	<p>Bis 16:30 ist Freispielzeit. Ab 15:30 gehen viele Kinder nach Hause, bzw. werden abgeholt.</p>

Hort 2

Ab 11:30 Uhr	<p>Nach Schulende kommen die Kinder selbständig in den Hort. Nach der Begrüßung ist Zeit für Gespräche, gemeinsames freies Spiel oder Ruhepausen drinnen und draußen</p>
13:00 Uhr -13:30 Uhr	<p>Zeit für das gemeinsame Mittagessen. Wir essen in Büffetform. Zum Mittagessen gehören bestimmte Rituale (gemeinsames vorbereiten, beten , aufräumen).</p>
13:30 Uhr -14:30	<p>Die Hausaufgabenzeit beginnt. Dies dauert längstens eine Stunde.</p> <p>Am Freitag werden keine Hausaufgaben erledigt. Die Kinder haben so ausreichend Zeit, um miteinander zu spielen. Wir nutzen die Zeit für gemeinsame Aktivitäten.</p>
14:30-14:45	<p>Nach den Hausaufgaben essen wir Obst, das von den Eltern der Kinder gestellt wird und trinken etwas.</p>
Ab 14:45	<p>Bis 16:30 ist Freispielzeit oder Zeit für gemeinsame Aktivitäten. Ab 15:30 gehen viele Kinder nach Hause, bzw. werden abgeholt.</p>

Die Kinder kennen den Tagesablauf und können sich so an diesen Fixpunkten orientieren und wissen immer was als nächstes kommt. Mit dem Fachpersonal und den anderen Kindern können die Kinder über ihre Bedürfnisse sprechen und so wird überlegt, wie diese in den Alltag integriert werden können. Die Tages- und Wochenstruktur ist stimmig für das Personal und die Kinder, da der gute Personalschlüssel ermöglicht individuell auf die einzelnen Kinder einzugehen (z.B. bei der Hausaufgabenbetreuung). Die Kinder treffen sich *täglich zum gemeinsamen Mittagessen* mit seinen eigenen vertrauten Strukturen (z.B. Händewaschen, Platz einnehmen, ein Kind liest ein Gebet vor, der Tischdienst hilft beim Essen aussteilen). Am Ende des Hort-Alltags verläuft das gemeinsame Aufräumen nach den für die Kinder bekannten Regeln (z.B. Mithilfe beim Aufräumen, verschiedene Dienste). Die persönlichen Feste wie z.B. der eigene Geburtstag werden im Hort individuell aber mit gleichbleibenden Ritualen gefeiert. Jedes Kind darf bei uns mit Freunden seinen Geburtstag feiern. Dazu besprechen wir mit den Kindern, was zum Essen mitgebracht wird. An diesem besonderen Tag kann es auch mal etwas Süßes, Wassereis oder Kuchen geben. Zu verschiedenen Anlässen (z.B. Gruppenfeiern, Gartenhelfertage) bringen Eltern etwas zum Essen mit. Die Kinder freuen sich jedes Jahr zu St. Martin die Kinder auf den gemeinsamen Umzug mit selbst gebastelten Laternen, ebenso wie auf wiederkehrende Lieder und Geschichten und auf das tägliche Öffnen des Adventskalenders in der Weihnachtszeit. Das Kalenderjahr mit seinen Höhepunkten wie z.B. besondere Ausflüge in den Ferien, das Sommerfest und der Abschiedsgottesdienst zum Ende eines Schuljahres sind feste bekannte Anker. Die verschiedenen Räume (Musikraum, Turnhalle, etc.) können am Nachmittag auch von den Hortgruppen benutzt werden. Der Garten steht für alle Bereiche immer zur Verfügung und kann auch gruppenübergreifend genutzt werden. Auch in der Freispielzeit kann gruppenübergreifend gearbeitet werden.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Unser Verständnis davon, wie Entwicklung und Lernen erfolgreich sind, orientiert sich an der Vorstellung, dass sich Interessen, Themen und Bedürfnisse im Raumkonzept, Materialangebot und den pädagogisch begleiteten Aktivitäten wiederfinden. Wesentlich ist jedoch, dass „Weltaneignung“, d. h. der Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, nur im Austausch und mit der Resonanz der Umgebung, „eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan), einem ko-konstruktiven Prozess, angelegt werden

kann. So kommt der Qualität von Interaktionen in der Kindertageseinrichtung eine herausragende Bedeutung zu. Das pädagogische Personal hat nicht nur die Aufgabe, ihr eigenes Interaktionsverhalten zu reflektieren, sondern sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie die Interaktion zwischen den Kindern gestärkt und erweitert werden kann. Beispielhaft für Kinder ist, wie die Erwachsenen miteinander umgehen.

Voraussetzungen für Interaktionsqualität sehen wir darin, dass wir aufmerksam sind, eine sichere emotionale Basis schaffen, Interesse an dem Zeigen was Kinder sagen und tun und ihnen jederzeit Dialogbereitschaft signalisieren.

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren im kollegialen Austausch sowohl den Umfang als auch die Qualität der Interaktionen und der der Kinder untereinander. Sie tragen damit dazu bei, dass bei Kindern das Engagement und die Kommunikations- und Kooperationskompetenz zunehmen und sich das Zugehörigkeitsgefühl sowie der Gemeinschaftssinn entwickeln.

Hierfür werden gruppenfördernde Spiele (z.B. Flussüberquerung, Schnitzeljagd, etc.) angeboten, um die Interaktionsqualität der Kinder zu fördern.

4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

„Du hast ein Recht genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht so zu sein, wie du bist.

Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie Erwachsene es wollen.

Du hast ein Recht auf den heutigen Tag, jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.

Du Kind, wirst nicht erst Mensch, du bist Mensch.“

(Janusz Korczak)

Nach UN-KRK, Artikel 12 wird Kindern das Recht, in Angelegenheiten, die das Kind betreffen, zugestanden, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu äußern. Alter und Reife des Kindes sind dabei angemessen zu berücksichtigen. Wir schaffen die Umgebung dafür, diesem Recht nachzukommen: Die Kinder haben ein Mitspracherecht, sofern die Persönlichkeit eines anderen nicht angegriffen wird und Gefahren für alle Beteiligten ausgeschlossen sind.

„Weil Gott Kindern von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertagesstätte. Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu tragen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden. Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiterinnen verstehen die Kinder als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertige Partner und Partnerinnen. Ziele der Partizipation sind: Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, die Entwicklung zum mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen.“ (vgl. Diakonisches Werk, 2012, S. 27)

Ganz unabhängig vom seinem Alter hat jedes Kind ein Recht auf Mitbestimmung. Unserer Verantwortung obliegt es, den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder altersgemäß Raum zu geben.

Das bedeutet für unsere Kindertagesstätten, dass die Kinder sowohl im pädagogischen Alltag als auch bei der Planung gemeinsamer Bildungsaktionen Gelegenheit haben, ihre Ideen und Wünsche einzubringen. So schaffen wir eine anregende, spielerische Lernumgebung und einen Ort zur individuellen Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

In Übereinstimmung mit der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes werden die Kinder in unserer Kita angehört und an Beschlussfassungen beteiligt. Sie werden ermutigt, aktive und verantwortungsbewusste Menschen zu werden.

Eine Form der Partizipation erleben die Kinder bei vielen verschiedenen Alltagssituationen im Hort. Die Kinder dürfen beispielsweise das Ferienprogramm und die Freitagsangebote mitbestimmen.

Wir sind dabei Vorbild, indem wir auch im Team Entscheidungen demokratisch treffen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Der rechtliche Anspruch auf Partizipation ist im KJHG (Kinder- und Jugendhilfe Gesetz) sowie in den Gesetzen der Bundesländer festgehalten. Danach hat jeder junge Mensch das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf eine Erziehung zu einer eigenverantwortli-

chen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (vgl. SGB VIII, Art. 1, Abs. 1). Jedes Kind hat das Recht, seine Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern. Diese Meinung wird entsprechend seinem Alter und seiner Reife angemessen berücksichtigt (vgl. UN-Kinderrechtskonvention, Art. 12).

Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipation heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich durch eine ergebnisoffene Situation, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung.

Wie setzen wir Partizipation im Alltag um?

Die Kinder entscheiden mit, auf welche Seite des Gartens sie gehen möchten. Es finden außerdem Kinderkonferenzen zu den verschiedensten Themen, wie beispielsweise das Faschingsthema, Ausflugsziele, Projektthemen etc., statt. Die Kinder entscheiden selbst, wann sie durstig sind und sie können jederzeit etwas aus ihren bereitgestellten Bechern trinken. Beim Mittagessen entscheiden die Kinder was und wie viel sie essen möchten, werden jedoch immer zum Probieren angeregt. Die Kinder haben immer die Möglichkeit sich zurückzuziehen oder sich auszuruhen (z.B. in der Kuschelecke). Rückzugsorte für die Kinder gibt es auch im Garten, wie beispielsweise im Tipi. Angebote finden meist in einer kleineren Gruppe statt. Die restliche Zeit können sich die Kinder, in Absprache des pädagogischen Personals, aufhalten wo sie möchten (z.B. in den verschiedenen Ecken des Gruppenraums, in der Aula, im Flur etc.). In den Garten und in die Turnhalle gehen die einzelnen (Klein-) Gruppen gemeinsam (Ausnahmen gibt es, wenn die Turnhalle nicht besetzt ist oder die Kinder in Sichtweite oder mit einer pädagogischen Fachkraft in den Garten gehen). Bei Bastelangeboten entscheiden die Kinder selbst, wann sie basteln möchten. Sie helfen damit, den Gruppenraum zu gestalten. Viele Materialien sind für die Kinder frei zugänglich (z.B. Spiele, Bastelmaterialien etc.). Die Kinder wissen zudem, welche Materialien im Atelier zu finden sind. Die Bezugspersonen werden von den Kindern selbst ausgesucht. Der Tagesablauf in der Krippe, im Kindergarten und im Hort hat feste Bestandteile, die anderen sind für die Kinder frei wählbar. Die Kinder dürfen freiwillig bei verschiedenen Hausdiensten, wie zum Beispiel Tisch decken, helfen. Es gibt Gruppen und Hausregeln, die positiv formuliert werden.

4.2.2 Ko-Konstruktion – Von – und Miteinanderlernen im Dialog

"Wenn Kinder gleichen Alters untereinander agieren, zusammen ihre Erfahrungen mit sich selbst und der Welt verarbeiten, ihre daraus gewonnenen, konstruierten Erkenntnisse den anderen Kindern mitteilen und aus den Rückmeldungen wiederum Erkenntnisse ziehen, spricht man von **Ko-Konstruktion** unter Kindern." (Vollmer, K., 2012, S. 104):

Oder auch:

In ko-konstruktiven Prozessen lernen Kinder, wie man untereinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst, Bedeutungen und das Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt. Der Schlüssel der Konstruktion ist die soziale Interaktion. (ebd.)

Unter der Woche müssen die Kinder ihre Hausaufgaben im Hort machen und haben so wenig Zeit zur eigenen Freizeitgestaltung. Die Ferienprogramme dürfen die Kinder im Vorfeld mitbestimmen und ihre eigenen Ideen mit einbringen.

Im Hort sind die Kinder schon sehr selbstständig und können so in Kleingruppen voneinander lernen. Auch bei den Hausaufgaben können sich die Kinder gegenseitig unterstützen.

Parallelspiel: Erwachsene Person spielt mit gleichem Material, kommentiert das Spiel und gibt so Anregungen für die Erweiterung des Spiels und neue Spielideen

Fachkraft spielt aktiv mit und folgt dem Spielverlauf, den die Kinder vorgeben

4.3 Hausaufgabenbegleitung im Hort

Hausaufgaben gehören von Montag bis Donnerstag zur Hortalltag. Am Freitag ist zugunsten der Gruppengemeinschaft hausaufgabenfrei. Bei der Kontrolle der schriftlichen Hausaufgaben führen wir Stichproben zu eventuellen Fehlern durch und ermutigen die Kinder sich diese Stellen noch einmal anzuschauen und gegebenenfalls zu verbessern. Die Kinder werden ermutigt die Hausaufgaben selbstständig zu lösen und können sich melden, wenn sie Hilfe benötigen. Die Lesehausaufgaben müssen aufgrund des hohen Lärmpegels zuhause gemacht werden. Die Kinder, die bereits vor den anderen Kindern fertig mit den Hausaufgaben sind, dürfen sich leise im Gruppenraum beschäftigen oder können die anderen Kinder bei den Hausaufgaben unterstützen.

Damit die Kinder ihre Hausaufgaben gut lösen können ist der Gruppenraum dementsprechend gut eingerichtet. Der Gruppenraum verfügt über passende Möbelstücke (z.B. Stühle und Tische in passender Höhe) und Kopfhörern. Für Linkshänder*innen haben wir Unterlagen für die Tische, damit sie wissen, wie beispielsweise das Heft auf dem Tisch liegen sollte.

Die Eltern überprüfen am Abend die Hausaufgaben auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Bezüglich der Hausaufgaben finden Abstimmungsgespräche und ein Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften im Hort und den Lehrkräften statt. Wir geben den Lehrern bei Bedarf Rückmeldung (Gespräche, Notizen im Hausaufgabenheft) über zu großen Zeitaufwand für die Hausaufgaben und die Belastung einzelner Kinder. Der Hort fungiert nicht als „Nachhilfe“ für die Kinder.

4.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um die Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln. Es soll eine enge Verknüpfung von Beobachtung und Dokumentation einerseits und pädagogischem Handeln andererseits hergestellt werden.

"Beobachtung und Dokumentation

- sollen es den Fachkräften erleichtern, die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen;
- sollen Einblick geben in die Entwicklung und das Lernen des Kindes. Sie sollen über seine Fähigkeiten und Neigungen und den Verlauf von Entwicklungs- und Bildungsprozessen informieren;
- sollen die gezielte Reflexion und Ausgestaltung pädagogischer Angebote und pädagogischer Interaktionen und Beziehungen unterstützen - bezogen auf das einzelne Kind und bezogen auf die Gruppe;
- sollen Basis sein für den fachliche Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung und die Kooperation mit dem Einrichtungsträger; sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen;

- sollen eine fundierte Grundlage bilden, um Eltern kompetent zu informieren und zu beraten;
- sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen und die Darstellung der pädagogischen Arbeit nach außen erleichtern" (BayBEP, S. 146).

Bezogen auf das einzelne Kind und auf die Gruppe

- sollen sie Basis sein für den fachlichen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung.
- Sollen eine am Befinden und der Entwicklung von Kindern orientierte Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung ermöglichen.
- Sollen die Kooperation mit Fachdiensten und Schule erleichtern.
- Sollen die Qualität und Professionalität der pädagogischen Arbeit nach außen darstellen und sichtbar machen.

Grundsätze der Beobachtung und Dokumentation:

Die Fachkräfte sollen erfassen und dokumentieren, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote reagiert. Hierbei gelten für uns folgende Grundsätze:

- Sie werden für alle Kinder durchgeführt.
- Sie erfolgen gezielt und regelmäßig.
- Sie werden inhaltlich breit angelegt.
- Sie werten nicht.

Die Beobachtung von Lern – und Entwicklungsprozessen bildet eine wichtige Grundlage für pädagogisches Handeln in der Kindertageseinrichtung. Regelmäßige Beobachtungen sind ein wichtiges Instrument, um Aussagen über Stärken und Interessen der Kinder und auch über eventuelle Entwicklungsrisiken zu machen.

Gezielte Beobachtungen finden während des Freispielles, beim gemeinsamen Mittagessen, während der Hausaufgaben oder auch bei einem Angebot statt. Darüber hinaus nimmt das pädagogische Personal bei freien Beobachtungen viel über die Gesamtgruppe und die einzelnen Kinder wahr, das schriftlich festgehalten wird. Die Beobachtungen dienen als Grundlage für Fallbesprechungen im Hort Team und für Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

Bei der Arbeit mit Schulkindern gibt es keine Vorgaben zur Verwendung von Beobachtungsbögen. Bei uns kommt ein Beobachtungsbogen zum Einsatz, der den Hortmitarbeitern im Rahmen eines Treffens mit der Fachberatung vorgestellt wurde. Mit Hilfe dieses Bogens werden Entwicklungen im emotionalen, sozialen und sprachlichen Bereich festgehalten. Der Beobachtungsbogen für jedes Kind wird einmal im Jahr ausgefüllt.

Der Hort 2 leistet zudem Portfolioarbeit. Besondere Ereignisse, Ausflüge und vieles mehr werden in einem Ordner in Form von Bildern festgehalten. Das Portfolio ist ein Teil des Abschiedsgeschenkes, wenn die Kinder den Hort verlassen und auf eine weiterführende Schule gehen.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Ganzheitlich lernen heißt, dass mehrere Bildungsbereiche gleichzeitig angesprochen werden. Emotionale, soziale, kognitive und motorische Kompetenzen werden gestärkt. Entdeckt das Kind die Welt mit allen Sinnen, hat es die Chance, das Erworbene leichter zu behalten.

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Angebote während der Freispielzeit werden gerne in unserem Atelier, Musikraum oder Turnraum durchgeführt. Es finden auch kreative, musische oder bewegungsorientierte Bildungsangebote unserer Fachkräfte statt. Im Musikraum können die Kinder verschiedene Instrumente ausprobieren und singen. Bewegung erhalten die Kinder durch Turnen, das freie Spielen im Garten und die Turnhalle. Zudem haben die Hortkinder die Möglichkeit in der Aula mit den „Racern“ zu fahren. Die Sprache wird durch Bücher, Geschichten, Hörspiele und verschiedene Tischspiele gefördert. Das Portfolio dient ebenso zur Sprachförderung, denn die Kinder haben die Möglichkeit die Einträge selbst zu gestalten und sie immer wieder zu lesen. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit zu basteln und zu malen. Das Fachpersonal bietet den Kindern aber auch gezielte Bastelangebote an. Ausflüge mit der gesamten oder in kleineren Gruppen werden über das Jahr verteilt unternommen. Dazu gehören bei-

spielsweise Museums- und Theaterbesuche, wie auch Einkäufe im nahegelegenen Supermarkt und anderen Geschäften.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bei der Umsetzung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages liegt uns die ganzheitliche Förderung der Kinder am Herzen. Alle Bildungs- und Erziehungsbereiche werden angesprochen, um dadurch Basiskompetenzen zu erwerben. Wir sehen die einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche nicht isoliert, sondern im Kontext zueinander.

5.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Jeder ist von Gott gewollt – so wie er oder sie ist. Davon sind wir überzeugt. Das ist unser christliches Menschenbild. Und mit dieser Überzeugung begegnen wir jedem. Unsere Kindertageseinrichtung ist offen für alle, unabhängig von Religion und Herkunft. Familien in all ihrer Vielfalt sind wertvoll für ein gelungenes Miteinander. Wir begegnen allen offen und zugewandt.

Kein Mensch lebt allein. Die verlässliche, vertrauensvolle Beziehung zu einem Kind und die partnerschaftliche Beziehung zu den Eltern haben hohen Stellenwert.

Gott ist immer da! Religion ist nicht nur bei christlichen Festlichkeiten aktuell. Jeden Tag suchen Kinder Antworten auf große Fragen: Hat Gott mich lieb? Wer ist dieser Gott überhaupt? Was passiert nach dem Tod? Wir wissen, dass es auf diese Fragen keine vorgefertigten Antworten gibt. Darum begeben wir uns gemeinsam auf die Suche.

„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Römer 8:14 LUT)

In unserer evangelischen Kindertageseinrichtung erfahren Kinder den christlichen Glauben mitsamt seinen Traditionen anhand von biblischen Geschichten, Gebeten, Liedern und Gottesdiensten. Wir feiern die christlichen Feste, die Kinder lernen so die Gemeinschaft und deren tieferen Sinn kennen und erleben zugleich den wohltuenden Rhythmus der Feiertage im Jahreskreislauf.

„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe.“ (Johannes 15:12 LUT)

Jeder Mensch ist einmalig und wird von Gott so geliebt, wie er ist. Das prägt das Leben in unserer Kita und die Haltung der Mitarbeitenden gegenüber den Kindern. Sie werden in einem Miteinander groß, welches die Stärken und Schwächen eines jeden Einzelnen berücksichtigt und akzeptiert. Bei uns erfährt das Kind: Gott hat dich sehr lieb, du bist auch sein Kind. Das darfst du glauben.

Wir leben jeden Tag bewusst und sind dankbar für Menschen und Dinge, die uns begegnen. Wir achten die Schöpfung, die Tiere und Pflanzen und gehen sorgsam mit ihnen um. Wir sähen, pflanzen und freuen uns am Wachsen, zertreten keine Tiere, auch wenn sie noch so klein sind und gehen behutsam mit Fröschen und Schnecken, ... um. Wir betrachten sie und belassen sie in ihrem Lebensraum. In der Natur schätzen wir die Bäume und Sträucher und reißen deshalb keine Blätter und Zweige arglos ab. Mit dem Element Wasser und den Nahrungsmitteln gehen wir verantwortlich um.

Nach diesen Prinzipien planen wir unser pädagogisches Handeln und Bieten folgende Angebote als festen Bestandteil unserer Arbeit an:

Als christliche Kindertagesstätte in evangelischer Trägerschaft führen wir unseren Erziehungsauftrag ökumenisch im Sinne der christlich-abendländischen Werte aus. Zu diesen gehören:

- Achtung der Einzigartigkeit jeder Person (wertschätzendes Verhalten)
- Selbstverantwortung (eigene Grenzen kennen)
- Nächstenliebe (Empathie untereinander)
- Friedlichkeit (Einüben von friedlicher Konfliktbewältigung)
- Bewahrung der Schöpfung (Naturverbundenheit, Naturschutz)

Wir sehen es als wichtige Aufgabe an, Kindern durch unser Vorbild, die Werte unserer christlichen Überzeugung erfahrbar zu machen. Unser alltägliches Verhalten hat eine erzieherische Wirkung auf die Kinder. Deshalb überprüfen wir uns immer wieder selbst. Unser Ziel ist es, den Kindern christliche Inhalte ganzheitlich erlebbar zu machen, wie:

- beim Erzählen und Gestalten von biblischen Geschichten und ihrem Hintergrund,
- beim gemeinsamen Gebet z.B. vor dem Essen,

- beim Singen von religiösen Liedern,
- beim Feiern von selbst gestalteten Gottesdiensten.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung in unserer ständig wachsenden multikulturellen Gesellschaft schließt das Erlernen von interkultureller Kompetenz ein. Darunter verstehen wir, andere in ihrer Andersartigkeit, Religion, Gebräuchen sowie Lebensgestaltung kennen zu lernen und zu respektieren. Jedes Kind erhält dadurch eine Chance zur Entfaltung seiner Talente und Fähigkeiten. Unsere Offenheit und Anerkennung bringen wir in den unterschiedlichen Dialogformen mit Kindern, Eltern, Erzieher*innen und dem Träger zum Ausdruck. Eine besondere Gelegenheit zur Integration und Kommunikation sind in unserer Einrichtung die gemeinsam gestalteten Feste sowie Veranstaltungen.

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen des Lebens:

- Woher komme ich?
- Wohin gehe ich?
- Was ist der Sinn meines Lebens?

Diese philosophischen Ansätze wollen wir aufgreifen und mit den Kindern erarbeiten.

Das christliche Kirchenjahr wird in der Arbeit integriert. Feiertage, wie Ostern, Weihnachten und Erntedank werden thematisiert und kindgerecht aufgegriffen. Hinzu kommt, dass wir als pädagogisches Personal als positive Vorbilder agieren und christliche Werte vorleben. Wir greifen biblische Geschichten und die darin beschriebenen Grundhaltungen wie Nächstenliebe, Hoffnung, Toleranz, Vertrauen, Respekt vor Menschen und der Schöpfung auf.

Werte sind in unserer Kindertagesstätte das tragende Fundament. Wir tragen gemeinsam für die uns anvertrauten Kinder und ihre Eltern Verantwortung.

Wir tragen die Verantwortung dafür, dass:

- die Kita ein sicherer Ort ist (z.B. Aufsichtspflicht, Schutzfaktoren, etc.).
- die Kita ausreichende Bildungsmöglichkeiten sicherstellt.
- wir spüren, wann Eltern unsere Hilfe brauchen, und wir merken, wo wir sie unterstützen können.

Partizipation

Uns ist es ein Anliegen gemeinsam Kinder, Mitarbeiter*innen und Eltern an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Wir nehmen uns die Zeit miteinander Entscheidungen zu treffen. Partizipation heißt für uns, dass wir unseren Kita-Alltag sinnerfüllter gestalten.

Gemeinschaft

Wir verstehen uns als eine Dienstgemeinschaft mit evangelisch-lutherischem Profil. Unsere Arbeit steht im Namen des Herrn. Grundlegende religiöse Haltungen prägen unseren Alltag. Gegenseitige Wertschätzung und Respekt hat bei uns einen hohen Stellenwert. Die Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen und Eltern ist hoch.

Religion

Wir akzeptieren und respektieren andersgläubige Kolleg*innen, Kinder und deren Familien. Die Vielfalt der Menschen mit ihren eigenen Sitten, Gebräuchen und Ritualen ist uns wichtig. Wir nehmen die Haltung des Neugierigen und Lernenden ein und lassen sie uns erklären (z.B. wünschen wir den Muslimen ein schönes Ramadanfest). Als evangelisch lutherische Kindertagesstätte feiern wir die Feste des Jahreskreises, wie Ostern, Weihnachten, Buß- und Bettag etc.. Die einzelnen Gruppen beten vor dem Essen und wir bitten in gemeinsamen Gottesdiensten um den Segen Gottes, der uns auf allen Wegen begleitet. Die Gottesdienste werden von einer Pfarrerin unserer Pfarrgemeinde begleitet. Die Vorbereitungen laufen partizipativ, denn jeder kann sich einbringen. Unsere christlichen Symbole sind das Kreuz und die Kerze. Bei der Durchführung der Gottesdienste sind alle eingeladen, unabhängig davon welcher Religion sie angehören.

Als christliche Kindertagesstätte in evangelischer Trägerschaft üben wir unseren Erziehungsauftrag ökumenisch im Sinn der christlich-abendländischen Werte aus. Zu diesen gehören:

- Achtung der Einzigartigkeit jeder Person (wertschätzendes Verhalten)
- Selbstverantwortung (eigenen Grenzen kennen)
- Nächstenliebe (Empathie untereinander)
- Friedlichkeit (Einüben von friedlicher Konfliktbewältigung)
- Bewahrung der Schöpfung (Naturverbundenheit, Naturschutz)

Diese Bildungsziele sind in der Bayerischen Verfassung (vgl. BV, Art. 107 und 131) vorgegeben. Wir sehen es als wichtige Aufgabe an, Kindern durch unser Vorbild die Werte unserer christlichen Überzeugung erfahrbar zu machen. Unser alltägliches Verhalten hat eine erzieherische Wirkung auf die Kinder. Deshalb überprüfen wir uns immer wieder selbst. Unser Ziel ist es, christliche Inhalte Kindern ganzheitlich erlebbar zu machen, wie:

- beim Erzählen und Gestalten von biblischen Geschichten und ihrem Hintergrund,
- beim gemeinsamen Gebet z.B. vor dem Essen,
- beim Singen von religiösen Liedern,
- beim Feiern von selbst gestalteten Gottesdiensten.

Dabei orientieren wir uns am Kirchenjahreskreis. Der mit den Kindern gestaltete Gottesdienst am Buß- und Betttag in unserer Einrichtung erfreut sich wachsender Beliebtheit bei Eltern und Kindern und ist bereits Tradition geworden.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung in unserer ständig wachsenden multikulturellen Gesellschaft schließt das Erlernen von interkultureller Kompetenz ein. Darunter verstehen wir, andere in ihrer Andersartigkeit, Religion, Gebräuchen sowie Lebensgestaltung kennen zu lernen und zu respektieren. Jedes Kind erhält dadurch eine Chance zur Entfaltung seiner Talente und Fähigkeiten. Unsere Offenheit und Anerkennung bringen wir in den unterschiedlichen Dialogformen mit Kindern, Eltern, Erzieherinnen und Träger zum Ausdruck. Eine besondere Gelegenheit zur Integration und Kommunikation sind in unserer Einrichtung die gemeinsam gestalteten Feste sowie Veranstaltungen.

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen des Lebens:

- Woher komme ich?
- Wohin gehe ich?
- Was ist der Sinn meines Lebens?
- Gegenfrage an das Kind: „Was denkst du?“ und dadurch ins Gespräch kommen
- Es gibt kein richtig und kein falsch

Diese philosophischen Ansätze wollen wir aufgreifen und mit den Kindern erarbeiten.

Hinzu kommt, dass wir als pädagogisches Personal als positive Vorbilder agieren und christliche Werte vorleben. Wir greifen biblische Geschichten und die darin beschriebenen Grundhaltungen wie Nächstenliebe, Hoffnung, Toleranz, Vertrauen, Respekt vor Menschen und der Schöpfung auf.

5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.“ (1 Johannes 4:7)

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Grundpfeiler, um mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und Konflikte zu bewältigen.

Eine gute und vertrauensvolle Beziehung zu Kindern ist ein Hauptmerkmal unserer pädagogischen Arbeit. Wir sind in einem stetigen Austausch mit ihnen und benennen Gefühle im Alltag. So können sie erfahren, dass es wichtig ist, seine Gefühle zu kennen, zu verstehen, auszudrücken und zu benennen. Es ermöglicht auch, sich in andere hinein zu versetzen und die Gefühle des anderen zu verstehen.

Durch Spiele, z. B. im Rollenspielbereich, werden Erlebnisse vertieft. Tägliche Situationen wie z.B. die Essenszeit kann von den Kindern nachgespielt werden. Durch das Schlüpfen in verschiedene Rollen, lernen sie zum Beispiel wie die Erzieherin denkt und fühlt. Dies gibt ihnen die Möglichkeit ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und die verschiedensten Gefühle wahrzunehmen.

Jedes Kind ist individuell, hat einen eigenen Charakter und somit eine eigene Wahrnehmung und einen eigenen Zugang zu seinen Gefühlen. In der Eingewöhnungszeit achten wir darauf, wem sich das Kind zugehörig fühlt und unterstützen es intensiv im Kennenlernen anderer Kinder und Erwachsenen. Das Kind wird von uns durch den Alltag begleitet, um langsam den Tagesablauf kennenzulernen. Auch negative Gefühle wie Wut, Angst, Trauer und Verlust werden hierbei gezeigt. Auf diese Gefühle gehen wir empathisch ein, begleiten und unterstützen die Kinder bei der Bewältigung. Dadurch wird eine erste Beziehung aufgebaut.

Durch Kontinuität im Alltag wächst die Beziehung zu den Kindern und die Beziehung der Kinder untereinander immer mehr. Dadurch festigen sich die eigenen Gefühle und Empathie wird möglich. Durch eine gute Beziehung können die Kinder ihre Gefühle äußern, die positiven wie auch die negativen, die z.B. durch Konflikte entstehen.

Konflikte haben zuallererst nichts mit Gewaltverhalten zu tun, sondern sind ein Ausdruck, dass eine Situation durch ein Missverständnis falsch verlaufen ist. Konflikte gehören zur Entwicklung. Eine gelungene Konfliktlösung stärkt das Selbstvertrauen. ein positives Selbstbild und ein gutes Miteinander.

Wenn ein Kind es mit Hilfe eines Erwachsenen geschafft hat, einen Konflikt zu lösen, traut es sich vielleicht beim nächsten Mal eine selbstständige Lösung zu.

Durch positive Beziehungen und Empathie kann das Kind sich in andere hineinversetzen, wodurch es möglich wird zu verstehen, wie es zu dem Konflikt kam. Indem es die Gefühle des anderen kennt oder benennt, wird das Kind befähigt, in Konfliktsituationen richtig zu handeln.

Wir sind auf dem Weg zu einer inklusiven Einrichtung. Emotionalität ist für uns die Basis einer tragbaren positiven Beziehung. Dazu gehört für uns, die Kinder morgens persönlich zu begrüßen und am Nachmittag zu verabschieden.

Als Bildungsbegleiter*innen sehen unsere Pädagog*innen in welcher Gefühlswelt sich die einzelnen Kinder gerade befinden. Das Fachpersonal ist in deeskalierenden Themen geschult und können Gefühle, wie Wut, Ärger, Zorn, Trauer, Eifersucht und Neid beim Kind begleiten.

Soziale Beziehungen können sich entwickeln, da wir jedes Kind so annehmen und akzeptieren, wie es ist. Die Eltern wollen ebenso beachtet, gesehen und wahrgenommen werden. Das tägliche kürzere oder längere Gespräch mit den Eltern hilft gut miteinander in Kontakt zu bleiben. Sich in die Welt des Gegenübers einzudenken, ist der zentrale Auftrag unseres Fachpersonals. Zu wissen, was die Eltern gerade beschäftigt führt bei den Eltern zur Entlastung und hinterlässt so ein Gefühl von Annahme und Wohlfühlens.

Fehlerstruktur: Jeder von uns macht mal Fehler, egal ob Eltern, Kinder oder Mitarbeitende. Das Bewusstsein, dass Fehler passieren können, ist uns allen wichtig. Wir versuchen die Themen transparent zu machen und uns alle an der Lösung zu beteiligen. Wir können uns für Dinge entschuldigen, die uns leidtun. Wir glauben an Versöhnung. Bei Konflikten mit

Handgreiflichkeiten setzen wir ein klares „Stopp-Zeichen“, egal ob bei kleinen oder großen Menschen. Es ist uns von Bedeutung gegenseitige Verletzungen sofort zu beenden. In Gesprächen versuchen wir den Eltern unser Verhalten bei Konfliktregulierungen zu erklären. Oft dienen wir den Eltern damit als Modell.

Die Kinder werden ermutigt Konfliktsituationen zu bewältigen. Die Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen bieten den Kindern hierzu Lösungsmöglichkeiten, Aushandlungsstrategien, Hilfestellungen und Begleitung an.

Wir leben den Ansatz der starken Beziehung zu dem einzelnen Kind und sehen diese Beziehungsqualität als Grundlage von erfolgreichen Bildungsprozessen. Es soll uns ein Ziel sein einen wichtigen sicheren Hafen für das Kind zu schaffen, in dem es gerne kommt. Das Personal unserer Bildungseinrichtung lösen Eltern während der Betreuungszeit ab. Klare Bezugspersonen und ungestörte Zeit macht es uns möglich positive Bindungen zu unseren Kindern aufzubauen.

Das Kind soll sich bei uns wohl und angenommen fühlen. Die Beziehungsqualität des Kindes zu seiner*seinem Erzieher*in bildet die Grundlage jeder Lernerfahrung. Nur ein sicher gebundenes Kind traut sich neue Lernerfahrungen zu machen. Uns ist es wichtig, dass Kinder auch Freude und Spaß in ihrem Alltag erleben können.

Für uns heißt das, dass wir den Kindern helfen, Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen. Wir haben und zeigen ein offenes und wertschätzendes Verhalten gegenüber dem Kind und dem Erwachsenen. Das Kind lernt im Alltag, seine Gefühle angemessen zu verbalisieren. Der*Die Erzieher*in zeigt Lösungen für die Konfliktbewältigung untereinander. Die größte Anforderung für den*die Erzieher*in ist es, sich immer wieder in die Situation des Kindes zu versetzen, um das Miteinander im Gruppenleben positiv zu beeinflussen.

5.2.3 Sprachliche Bildung und Literatur

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann.“. (Wolfgang Maier)

Sprache heißt Sprechen und Verstehen. Sprache ist ein Schlüssel zur Bildung. Wir Erwachsene sind Sprachvorbilder. Darum sprechen wir langsam und deutlich, bewegen uns sicher in der Schriftsprache und geben auch unserem regionalen Dialekt einen Platz. Kinder orien-

tieren sich am Sprachvorbild. Sie ahmen Laute, Melodien und Klänge nach und erwerben so die Strukturen und Regeln der Umgangssprache.

Dem Kind geben wir ausreichend Zeit zum Erzählen, hören aktiv zu, sind interessiert, regen zum Sprechen an und fragen nach. Wir schauen Bilderbücher an, erzählen Geschichten und Märchen, spielen Rollenspiele und Figuren- oder Bildertheater. Wir lernen Reime, Gedichte, Lieder und Fingerspiele. Wir machen Klatschübungen zur Silbentrennung. Wir setzen Materialien zum Spracherwerb ein wie Namenskärtchen, Memory, Kinderquiz, Ratespiele, Bilderlotto, Bildergeschichten und Buchstabenstempel.

Kinder, die zu Hause mit einer anderen Sprache aufwachsen, unterstützen wir im Spracherwerb, indem wir unsere Sprache mit Gesten, Wiederholungen und Bildern unterstützen. Dabei bauen wir von einer einfachen Sprache hin zu einer komplexer werdenden Sprache auf, je nach Entwicklungsstand des Kindes.

Lesen und schreiben zu lernen sind komplexe Prozesse. Kinder erleben schnell, dass das geschriebene Wort eine Bedeutung hat. Diese Bedeutung können Sie z. B. durch Vorlesen oder durch begleitende Bilder erkennen. Sie erkennen auch, dass Sprache und Schrift dazu dienen können, sich auszudrücken oder etwas festzuhalten, um es sich zu einem anderen Zeitpunkt wieder her vorzunehmen. Wenn Anforderungen, wie die Förderung der sogenannten Literacy-Kompetenzen an Fachkräfte gestellt werden, meint das keine vorgezogene Alphabetisierung im Kindergarten. Es geht nicht um das bloße Buchstabenlernen und -schreiben. Vielmehr steht eine Vielzahl von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund, die die Kinder erwerben, um Sprache und Schrift für sich gewinnbringend zu entdecken. und die von den pädagogischen Fachkräften wird dieser Prozess alltagsintegriert unterstützt. Die wichtigsten Komponenten für die Förderung von literacy-Kompetenzen sind die mündliche Sprachfähigkeit, Kommunikation, Schriftkultur, Erfahrungen im Umgang mit Schrift und die phonologische Bewusstheit.

Phonologische Bewusstheit bezieht sich unter anderem auf den Umgang mit größeren sprachlichen Einheiten wie Silben und erfordert die Analyse lautlicher Aspekte der gesprochenen Sprache. Fähigkeiten in diesem Bereich sind beispielsweise das Reimen, Wörter in Silben zu trennen und Vokale im Anlaut zu erkennen.

Ein Beispiel hierfür in unserer Kindertagesstätte ist das Reimen. Beim Finden von Reimwörtern oder dem Erfinden von reimenden Quatschwörtern verlagert sich ganz nebenbei die

Aufmerksamkeit der Kinder weg von der sprachlichen Bedeutung, hin zu einer metasprachlichen Herangehensweise. Ebenfalls lassen sich Klatschspiele im Alltag integrieren, indem beispielsweise die Namen der Kinder geklatscht werden und nach Namen mit dem gleichen Anlaut gesucht werden.

Es wirkt sich förderlich auf das Schriftverständnis der Kinder aus, wenn sie im Kindergarten eine Schrift anregende Umgebung erleben. Wenn sie von Schrift umgeben sind, fangen sie an, diese zu erforschen. Schrift entwickelt sich nicht wie Sprache von Natur aus. Schrift ist ein Bestandteil unserer kulturellen Praxis. Deshalb benötigen Kinder Schrift in ihrer Umgebung und Erwachsene, die sie auf diesem Weg begleiten, das „Geheimnis“ dahinter zu verstehen. Die Wertschätzung der schriftlichen Produkte der Kinder, mit denen sie ihre Schrift entdecken und sich ausdrücken wollen, verstärkt die positive Erfahrung des Kindes mit Schrift und deren Einsatzmöglichkeiten. Eine einfache und effektive Möglichkeit der Förderung von literacy-Kompetenzen ist das Vorlesen. Besonders das laute, wiederholte Vorlesen eines Buches, welches das momentane Interesse der Kinder trifft, unterstützt die Entwicklung eines Konzepts von Schriftlichkeit.

In unserer Einrichtung werden die unterschiedlichsten Sprachen von Eltern, Kindern und Mitarbeitenden gesprochen (russisch, spanisch, türkisch, französisch etc.). Wir sind alle offen und tolerant gegenüber Mehrsprachigkeit. Es werden Lieder in verschiedenen Sprachen gesungen (z.B. Zum Geburtstag viel Glück), aber auch bei Büchern und Gebeten nutzen die Pädagog*innen ihre sprachlichen Fähigkeiten in der Muttersprache des Kindes.

Durch Fingerspiele, Gebete, Lieder, Bücher, Erzählkreise und vieles mehr kommt jedes Kind einmal zu Wort. Im Hort können die Kinder ihre Portfolioeinträge selbst schreiben und gestalten.

Das Fachpersonal spricht auf Augenhöhe mit den Kindern, in vollständigen Sätzen und langsam. Es ist somit ein Sprachvorbild für alle Kinder.

Die Sprachentwicklung der Kinder wird beispielsweise bei folgenden Aktivitäten unterstützt: Ruhezeit, Hörspiele, Morgenkreis, Ausflüge in die Bücherei etc.

Den Kindern wird beigebracht anderen zuzuhören und sie aussprechen zu lassen. Es gelten die gleichen Regeln für alle, egal ob Erwachsene oder Kinder.

Tischgespräche während dem Essen sind erlaubt und wichtig für die Kinder.

Dem Bildungsbereich „Sprache und Literacy“ kommt für die Persönlichkeitsentwicklung, dem Schulerfolg, den kompetenten Medien Umgang und die Teilhabe am gesellschaftlichen Le-

ben eine zentrale Bedeutung zu. Unter „Literacy“ versteht man vielfältige Erfahrungen des Kindes rund um Buch-, Reim-, und Schriftkultur.

Sprache wird im Alltag, während des Spiels, während der Mahlzeiten, bei pädagogischen Angeboten, in Kinderrunden lebendig und bewusst eingesetzt, das pädagogische Personal achtet auf seine Vorbildfunktion. Erzählen, Singen, Diskutieren, sind nur einige Beispiele dafür, wie wir die Ausdrucksfähigkeit im täglichen Miteinander erweitern. Kinder aus unterschiedlichen Ländern bringen mehrsprachige Impulse ein (z.B. Begrüßung, bei den Geburtstagsfeiern, im Alltag). Geschichten Märchen, Legenden aus verschiedenen Ländern bereichern den Alltag.

Die Kinder finden im Haus Buchstaben und Schrift in vielfältiger Form vor (z.B. Beschriftungen der Material Kisten, Listen, Speiseplan). Die Kinder nutzen gerne Schultafeln für Rollenspiele (z.B. Schule spielen, Ratespiele) Literacy Projekte entstehen im Spiel der Kinder z.B. die Kinder gestalten Eintrittskarten für eine selbst einstudierte Tanzaufführung, die Kinder schreiben Theaterstücke. Es ist sehr wichtig, dass zweisprachige Kinder neben der Familiensprache möglichst früh Deutschlernen. Für Kinder, deren beide Elternteile nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, gibt es daher den Vorkurs Deutsch. Hierbei bereiten Kindergärten und Grundschulen vor dem Schulbeginn den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule vor. Die Kindertagesstätte Columbus arbeitet hier mit der Westparkschule in Pfersee zusammen. Im Vorkurs sammeln die Kinder bei vielen Aktivitäten Erfahrungen mit der deutschen Sprache, die sie zum Lesen, Schreiben und Rechnen brauchen und erwerben damit notwendige Fertigkeiten für den späteren Schulerfolg.

In unserem Alltag finden die Kinder viele Möglichkeiten mit Schrift in Berührung zu kommen:

- Beschriftung von Garderoben, Fächern, Portfolios, etc. mit den Namen der Kinder. Schon junge Kinder erkennen ihren Namen wieder. Sie orientieren sich dabei an der Länge oder an besonderen Buchstaben ihres Namens.
- Gemeinsame Beschriftung gemalter Bilder mit Namen des Kindes und Titel oder einer kurzen Beschreibung der Zeichnung (wenn Kind noch nicht schreiben kann).
- Buchstabenmaterial zur Verfügung stellen: Buchstabenpuzzle, Bügelperlen oder Buchstaben zum Auffädeln, Sandpapierbuchstaben, Ausstechformen in Buchstabenform o.ä.
- Regeln werden mit passenden Bildern unterstützt

5.2.4 Medienbildung- und Erziehung

„Medienwelten sind Lebenswelten, Lebenswelten sind Medienwelten. Dies hat Folgen für das Lernen, denn das Sich-Zurechtfinden in den neuen und komplexen Medienwelten ist eine zusätzliche, auf bisherige Inhalte und Erfahrungen nicht rückführbare Grundlage.“ (Baacke 2004)

Kinder brauchen keine digitalen Medien für eine gesunde Entwicklung. Kinder erleben sich selbst, ihre Umwelt und ihr Leben real. Ihre kindliche Entwicklung lässt es noch nicht zu, zu abstrahieren oder zwischen real und virtuell zu unterscheiden. Das Kind ist immer real. Es lernt durch reales Berühren, durch Tätigkeit und durch reale Beziehungen intensiv und auf den verschiedenen Dimensionen des Lernens (emotional, kognitiv, motorisch...). Die Veränderung der Gesellschaft in der Medienwelt, insbesondere durch digitale Medien, macht aber die Bedeutung der Vermittlung von Wissen über (digitale) Medien, sowie die Notwendigkeit der Aneignung von Kompetenz zum Umgang mit Medien deutlich. Dies betrifft besonders auch die Erwachsenen, die Kinder begleiten, die in diese sich immer schneller verändernde Gesellschaft hineinwachsen. Schon früh lernen Kinder Medien in der Familie und im öffentlichen Leben kennen. Ob es der Gebrauch von Smartphone, Tablet oder Computer, Radio oder Fernsehen, Aufnahme- und Wiedergabegeräten, Buch oder Zeitung ist. Die Nutzung der Medien lernen Kinder heute so beiläufig kennen, wie viele andere alltägliche Dinge, die wir ihnen als Erwachsene vorleben.

Darum ist Medienpädagogik eine Erziehungsaufgabe auch in der frühkindlichen Bildung in einer Kindertageseinrichtung. Sie kann in allen Bereichen des pädagogischen Handelns umgesetzt werden und die Vielfalt der Medien einsetzen. Medienpädagogik ist somit eine Querschnittsaufgabe, die sowohl in Alltagssituationen als auch in Projekten umgesetzt werden kann. Die Rolle der Kita bzw. der Pädagog*innen besteht darin, das passende Medium auszuwählen und es maßvoll einzusetzen oder anzubieten. Das reale Erleben steht dabei immer im Vordergrund. Das pädagogische Medienangebot orientiert sich immer am Entwicklungsstand des Kindes und hat die Entwicklung von Basiskompetenzen als Ziel. Die Nutzung von Medien entwickelt sich vom gelegentlichen, punktuellen und angeleiteten Einsatz im Kindergartenalter hin zu einem selbstgesteuerten und alltäglichen Nutzen im Grundschulalter und darüber hinaus.

Beim „Lernen durch Medien“ setzen sich Kinder aktiv mit den eigenen Medienerlebnissen auseinander, z. B. Medienerlebnisse verbal und emotional verarbeiten, Wissen über die

Funktionsweise z. B. von Werbung erlangen, Medien bewusst und kontrolliert, reflektiert und kritisch nutzen, Medieneinsatz im Alltag erlernen, Qualität von Medienangeboten einschätzen können. Beim „Lernen über Medien“ setzen sich Kinder aktiv mit der eigenen Mediennutzung und der Wirkung von medialen Einflüssen auf ihre Entwicklung auseinander, z. B. lernen sie technische und systematische Zusammenhänge verstehen, Konsumbedingungen zu erkennen und zu reflektieren. Beim „Lernen mit Medien“ werden digitale und analoge Medien aktiv eingesetzt und genutzt, um den Erziehungs- und Bildungsprozess zu gestalten, z.B. medienbezogene Fähigkeiten erwerben, Wissen gezielt medienbasiert erweitern, Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel und als Kommunikations- und Interaktionsmittel nutzen und Medien aktiv produzieren.

Als Querschnittsaufgabe wirken medienpädagogische Angebote auch in andere Bildungsthemen wie z. B. Inklusion, Partizipation, Übergänge oder Literacy hinein und unterstützen deren Ziele. Insbesondere die Möglichkeiten der aktuellen, digitalen Medien (u.a. Tragbarkeit, Spracherkennung, Echtzeit-Sprachübersetzung, Vorlesefunktion, Vergrößerungsfunktion, Medienbruchfreiheit) bieten im Alltagseinsatz viele Möglichkeiten, den Kompetenzerwerb aktiv zu unterstützen. So können auch digitale Medien als Werkzeug, um im Alltag oder in Projekten die Methodenvielfalt der pädagogischen Angebote zu erweitern.

Ziele der Medienbildung in unserer Kindertageseinrichtung sind:

- Medien als Erfahrungsspiegel betrachten - Kinder verarbeiten aktiv ihre Erlebnisse, die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder die sie ängstigen, indem sie darüber sprechen, fantasieren, zeichnen oder im Rollenspiel. Diese Situationsorientierung gilt für alle wichtigen Lebensbereiche (Familie, Kindergarten, Medien usw.) der Kinder.

Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der frühkindlichen Erfahrungsbildung, weil sich die Kinder dabei die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen können. Dies kann man wortwörtlich verstehen. Indem ein Kind z.B. aufzeichnet was es im Fernsehen geängstigt hat, verdeutlicht es sich und anderen dieses zunächst unbestimmte Gefühl. Nicht selten drücken Kinder durch ihre Medienerlebnisse auch ihre eigenen lebenswelt- oder entwicklungsbezogenen Themen aus.

- Medien zur Sensibilisierung der Sinne einsetzen - Medien schränken nicht nur die sinnlichen Erfahrungen ein, weil sie in der Regel nur das Auge und das Ohr ansprechen, sondern sie können auch die Sensibilität für diese Sinne deutlich erhöhen. In-

dem Kinder in Medienprojekten (u.a. Trickfilm, Hörspiel, Video, Ton-Dia-Serie, Fotogeschichte) selbst gestalterisch mit Medien umgehen, lernen sie Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen (Handlungsorientierung). Die Projektarbeit mit Medien geschieht dabei in einer sozialen Gruppe und lässt sich außerdem zur Förderung der Fantasie einsetzen.

- Medien als Erinnerungs- und Erzählhilfe einsetzen - Auch Erwachsene fotografieren, schreiben oder erstellen Videofilme, um sich an Situationen, Erlebnisse oder Stimmungen zu erinnern. Medien helfen uns bei dieser Erinnerung. Sie sind Speicher von biographischen Erfahrungen. An einem Foto kann eine ganze Urlaubsgeschichte „hängen“. Medien helfen uns zu erinnern, uns die Gefühle wieder wachzurufen, vergessene Details wiederzuentdecken, Situationen zu beschreiben und Personen zuzuordnen. Diese Möglichkeiten lassen sich im Kindergarten nutzen. Medien können bereits im Kindergarten eingesetzt werden, um aus den vielfältigen Erfahrungen, die die Kinder in ihrer Lebenswelt machen, auszuwählen, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen (Erfahrungsorientierung).
- Medien durchschauen helfen - Der Kindergarten hilft Kindern, sich in der Welt zu orientieren. Allerdings wird dabei die Medien- und Konsumwelt noch weitgehend ausgeklammert. Es gibt aber Problembereiche des Medienverständnisses, bei denen Kinder Hilfestellung und Interpretationshilfen von Erwachsenen benötigen (Problemorientierung). Hierzu kann das pädagogische Personal auf bestehende Materialien zurückgreifen, um Projekte anzubieten, die nicht nur lehrreich sind, sondern auch Spaß machen. Zu diesem Bereich gehören auch erste technische Verständnishilfen (z.B. beim Bedienen eines Computers).
- Medien als kooperative Erziehungsaufgabe verstehen - "Die Einflüsse der Medien" rufen häufig Fragen, Sorgen und Verunsicherungen hervor. Auch die Fragen zum Thema "Computer und Computerspiele" werden von Eltern in ähnlicher Weise gestellt. Allerdings werden der Computer und seine vermeintlichen Lern- und Bildungsmöglichkeiten deutlich positiver bewertet.

Gerade der Kindergarten kann zu einem Kommunikationsort über erzieherische Fragen werden, wenn dafür ein entsprechend vertrauenswürdiger Rahmen besteht. Hierbei bietet es sich an, kooperative Formen der Zusammenarbeit (Familienwochenende, Elternabend und Elternnachmittage o.ä.) mit den Medienprojekten der Kinder zu verknüpfen und diese zu einem gemeinsamen Lernprozess für alle Beteiligten (Kinder, Eltern und Erzieher/innen) werden zu lassen (Kooperationsorientierung).

- Medien als Bildungsmaterial bereitstellen – In unserer Kindertagesstätte stehen den Kindern Bilderbücher, CD-Player, Digitalkameras und ein Computer zur Verfügung. All diese Medien bieten Kindern auf unterschiedliche Weise Bildungsmöglichkeiten und sind Bestandteil kindlicher Primärerfahrung. Einerseits machen Kinder Erfahrungen mit dem Medium selbst, andererseits erschließen sie sich selbständig Informationen oder Geschichten (Bildungsorientierung). Ihnen die Medien in der heutigen Zeit vorenthalten zu wollen, bedeutet eine Einschränkung von Erfahrungs-, Erlebnis- und Informationsmöglichkeiten. Der Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen wird mit Hilfe von unterschiedlichen Medien umgesetzt. (vgl. Neuß, 2013, S. 235ff.)

Den Kindern steht ein reichhaltiges und wechselndes Angebot an Büchern zu den unterschiedlichsten Themen zur Verfügung. Selbständiges Auswählen neuer Bücher ist bei Besuchen in unserer Gemeindebücherei möglich. CD- Player und eine Auswahl an Musik- CDs können in Nebenräumen von Kindern genutzt werden. Mit Digitalkameras können Kinder gemeinsam mit uns eigenen Fotos aus ihrem Blickwinkel machen. Ein Beamer ermöglicht das Zeigen von Filmen (Kinotag).

Der PC kann zum Einholen von Infos eingesetzt werden.

Die Einrichtung hat an dem Pilotprojekt „Kita Digital“ teilgenommen. Die zwei Hortgruppen besitzen jeweils ein eigenes Tablet. Die Kinder können in einem geschützten und pädagogisch begleiteten Raum die digitale Welt kennenlernen. Das Fachpersonal kann mit den Kindern eigene Medienprodukte, wie beispielsweise Fotogeschichten, Bilderbücher, Hörspiele und Filme erstellen. So wird die Kreativität der Kinder gefördert. Das pädagogische Personal bespricht gemeinsam mit den Kindern die Chancen und Risiken der digitalen Welt.

5.2.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)

„Das Staunen ist der Anfang der Erkenntnis“ (Platon)

Kinder sind neugierig und haben großes Interesse und Freude daran, die Welt zu begreifen und zu erforschen. Dabei kommen sie täglich mit naturwissenschaftlichen Phänomenen, mathematischen Problemen und Fragen zu Nachhaltigkeit und Technik in Berührung: morgens klingelt der Wecker, die Zahncreme schäumt beim Zähneputzen, das Radio spielt Musik – und woher kommt eigentlich der Kakao, der zum Frühstück in der Tasse dampft? Wie

schwer ist ein Löffel? Warum wird sehe ich alles anders, wenn ich durch eine Brille gucke? Warum hängen die Blätter der Topfpflanze herunter? Diese vielfältigen Anlässe im Alltag lassen sich für die pädagogische Bildungsarbeit nutzen. Die alltägliche Auseinandersetzung mit MINT-Themen fördert Neugier, Lern- und Denkfriede nachhaltig.

Entdecken im Sinne der MINT-Bildung bedeutet, die Welt mit allen Sinnen zu erfahren und durch aktives Ausprobieren und variierte Wiederholungen spielerisch zu erleben. „Wie viele Blätter schwimmen auf dem Wasser?“ „Gehen sie unter?“ Solche Grunderfahrungen bilden die Basis für das weitere Fragen und Lernen.

Beim **Forschen** (auch: Forschendes Lernen genannt) – der gezielten Auseinandersetzung mit einer Frage, einem Problem oder einem Bedarf – gehen die Kinder systematisch vor. „Wieso schwimmt das Blatt auf dem Wasser?“ „Was passiert, wenn ich ein Steinchen auf das Blatt lege?“ Hierbei wechseln sich Phasen des (Nach-)Denkens mit Phasen des Gestaltens oder Handelns ab.

In unserer Kindertagesstätte bieten wir vielfältige Anregungen MINT-Themen zu begegnen und sich mit ihnen auseinander zu setzen. Im mathematischen Bereich sind dies z. B. Messgeräte, Formen, Zahlen- und Mengenmaterial. In der Informationstechnologie arbeiten wir z.B. mit digitaler Fotografie (Kindern im Hort steht ein Computer zur Verfügung). Für den Themenbereich Naturwissenschaft bestaunen wir Flora und Fauna, experimentieren mit Flüssigkeiten oder festen Stoffen. In der Technik erleben wir physikalische Funktionsweisen, Statik, Elektrizität und technische Geräte. Wichtig dabei sind die Bezüge zum Alltag der Kinder sowie die altersgerechte Vermittlung, damit Interesse geweckt wird und Dinge selbständig nachvollziehbar sind. Um mit gesellschaftlichen Veränderungen, wie Digitalisierung oder Klimakrise, verantwortungsvoll umzugehen, gilt es zunächst, diese zu verstehen. Hier setzt MINT-Bildung für eine nachhaltige Entwicklung an. Sie hat zum Ziel, Kindern die naturwissenschaftlich-technischen Zusammenhänge des Alltags erfahr- und begreifbar zu machen und sie somit zu verantwortungsvollem Handeln zu befähigen.

Die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist ein wichtiger Bestandteil der kognitiven Entwicklung von Hortkindern. Die Kinder werden ganzheitlich in den verschiedenen Facetten der Mathematik gefördert (z.B. Sortieren und Klassifizieren, Wiegen, Messen, Raum und Geometrie, etc.)

Mit unterschiedlichen Experimenten erkennen die Kinder Naturgesetze und Zusammenhänge. Dabei fördern wir neben Ausdauer und Konzentration auch das abstrakte Denken. Zudem gibt es auch verschiedene Tischspiele, die die mathematischen Kenntnisse der Kinder erweitern sollen.

Das Montessori Material bietet hier ebenso Einblick in Natur und Technik.

Beim Entdecken und Forschen in den MINT-Bereichen entwickeln die Kinder wichtige Fähigkeiten, die unter anderem das kreative, erfinderische und kritische Denken, Problemlösen, die Verantwortungsübernahme und das Aushalten von Spannung und Dilemma fördern. Somit leistet gute, frühe MINT-Bildung einen Beitrag zu den von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) geforderten Zukunftskompetenzen junger Generationen.

5.2.6 Umwelt–Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

„Unsere Gesellschaft muss viel stärker über die Wertorientierung unserer Lebensstile und über den Wert öffentlicher Dinge reden. Das ist eine kulturelle Herausforderung. Jeder Einzelne von uns ist gefragt.“ (Dr. Volker Hauff, ehemaliger Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Bundesminister a. D.)

Die Umwelt, in der die Kinder aufwachsen, als Bildungsquelle zu nutzen, ist eine dankbare Aufgabe, denn sie liegt quasi vor der Tür. Wenn Kinder bereits verstehen, dass die Natur die Lebensgrundlage des Menschen ist und Störungen der Natur weitreichende Folgen haben können, trägt das zu einem nachhaltigen Umgang mit der Umwelt bei. D.h. das (Kennen-)Lernen von Kreisläufen und Zusammenhängen in der Natur befähigt uns zu Verstehen und Entscheidungen über das eigene Handeln zu treffen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet für die Kinder Chancen, zu entdecken, welche Potentiale für sie in einer sich dynamisch entwickelnden und vielfältigen Welt liegen und welche Möglichkeiten zur Mitgestaltung vorhanden sind. Zuversicht mit Blick auf eine lebenswerte Zukunft erfahren Kinder vor allem durch das Vorbild von Erwachsenen, die sich engagiert für eine gesunde Umwelt einsetzen, und dadurch, dass sie sich selbst am umweltgerechten Alltagshandeln in der Kindertageseinrichtung beteiligen. Auf diese Weise entwickeln sie auch

die Kompetenz zur Problemlösung und die Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst, die Gemeinschaft und die Umwelt zu übernehmen. Bildung für nachhaltige Entwicklung fördert durch Partizipation, Situations- und Handlungsorientierung gerade in heterogenen Gruppen die Suche nach konstruktiven Lösungen.

Konkrete Anknüpfungsmöglichkeiten bietet unsere heimische Natur im Außenspielbereich und im Umfeld der Kindertageseinrichtung. Hier können Kinder als Entdecker, Beobachter und Erforscher, aber auch als Gestalter ihrer Welt tätig werden und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stärken. Darüber hinaus hält der Kindergartenalltag vielfältige Möglichkeiten bereit, im demokratischen Miteinander Umweltprojekte zu planen, Schwerpunkte zu setzen und bei der Suche nach umweltgerechten Lösungen zu kooperieren. In der Zusammenarbeit mit fachkundigen Stellen (der lokalen Agenda 21, Umwelt- und Naturschutzverbänden, Umweltstationen, Abfall- und Energieberatungsstellen, Forstämtern, Verbraucherschutzorganisationen etc.) werden die vielfältigen Möglichkeiten von nachhaltigem, umweltbezogenen Denken und Handeln deutlich.

Mit Blick auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist es notwendig, dass sich diese mit den Werthaltungen, die der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu Grunde liegen, auseinandersetzen. Vor allem Beteiligungsmöglichkeiten, Informationen und eine Umweltbildung ist für uns ein bedeutender Bildungsauftrag. Wir möchten die Hortkinder zu einem verantwortungsbewussten Verhalten im Umgang mit der Umwelt ermutigen. Umwelterziehung heißt für uns auch Werteerziehung und umfasst folgende beispielsweise Bereiche: Sorgsamer Umgang mit Pflanzen und Tieren, Lärmschutz, Wasser als Ressource des Lebens, Abfall und Mülltrennung, usw. Unsere Fachkräfte vermitteln den Kindern das Wissen über unsere Umwelt mit den einzelnen Bereichen. Die Wege dazu führen über Ermutigung zum selbstständigen Nachforschen, Ausprobieren und Experimentieren.

5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

„Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.“

(Auszug aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, Kap. 7.8, S. 309)

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung fließen ineinander. Im griechischen Wortursprung bedeutet Ästhetik „sinnliche Wahrnehmung“.

Kinder setzen all ihre Sinne ein, man könnte sagen ‚sie flirtet mit der Welt‘ (aus der Reggio-Pädagogik), um die Welt zu erleben und zu verstehen, sich ein Bild von ihr zu machen und Beziehungen einzugehen. Kinder drücken sich kreativ aus und erweitern ihre künstlerischen Fähigkeiten durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Zudem entdecken sie im Kleinen, in für uns oft wertlosen Dingen, Besonderheiten und Abenteuer. Durch bewusstes Sehen, Hören, Riechen, usw. wird die Sinneswahrnehmung gefördert.

Kinder werden durch ihr Umfeld zum Experimentieren mit Farben, Formen, Materialien, Papieren, Kleister, Schere, Prickelnadel, Alltagsgegenständen, etc. angeregt und herausgefordert. Das eigene Schaffen und individuelle Gestalten stärkt viele Bereiche, wie die Selbstzufriedenheit, die Selbstwirksamkeit, den Optimismus, die Begeisterungsfähigkeit und die emotionale Sicherheit.

Eine besonders wichtige Komponente im ästhetisch, bildnerischen und kulturellen Bildungs- und Erziehungsbereich ist die emotionale Beteiligung am kreativen Tun. Wir unterstützen darin, indem wir die Bilder der Kinder nicht korrigieren, sondern Wertschätzen. Wir geben Anregungen und ermuntern zum Malen, Zeichnen, Collagen gestalten, Formen und Bauen. Außerdem bieten wir im Freispiel und gezielten pädagogischen Angeboten unterschiedliche und vielseitige Materialien, dem individuellen Lern- und Entwicklungstempo angepasst, an. Für die Kinder sind das Suchen, Sammeln und Finden von diversen Materialien ein fantasie- und erlebnisvoller Prozess.

Eine besondere Atmosphäre kann mit Musik und Liedern entstehen. Musik spricht verschiedene Sinne an, vermittelt Sprache, Werte und Kulturen, macht Spaß, bildet Gemeinschaft und ist schöpferisch. Aus diesem Grund ist Musikalität fester Bestandteil unserer Bildungs-

praxis. Wir vermitteln Freude an der Musik, denn sie befreit und trägt positiv zu verschiedensten Kompetenzerweiterungen bei. Rhythmuserfahrungen werden gemacht, Instrumente kennen gelernt und eingesetzt. Durch Aufeinander hören, wird das Gehör und die Konzentrationsfähigkeit gefördert. Soziale Kompetenzen wie Einhalten von Regeln, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft werden gestärkt. Musizieren, singen und improvisieren sind in unserer Einrichtung alltäglich. Zu unserer musikalischen Erziehung gehören das Anhören von Musik, spielerischer Umgang mit Klängen und Tönen, die eigene Sprech- und Singstimme entdecken, Klanggeschichten, Singspiele, Takte klatschen, rhythmische Angebote und Tanz.

Im Freispiel und bei Kleingruppenangeboten ermöglicht ein reichhaltiges Sortiment den Kindern künstlerisch kreativ zu werden.

- Verschiedene Malfarben (Buntstifte, Wasserfarben, Wachskreiden, Filzstifte, Kreiden, Fingerfarben)
- Verschiedene Papiere, Pappen, Stoffe, Wolle,
- Verschiedene Druck und Maltechniken
- Filzen, Holzarbeiten in dem Garten –Werkstatt, Werkraum
- Bei Unternehmungen (z.B. im Sheridanpark, im Wald)

Vor allem in den Ferien bieten wir wechselnde kulturelle Angebote, wie z.B. Stadtführungen, Besuche in Museen etc. an.

Im Alltag entwickeln sich Rollen- und Theaterspiele, die gerne der Gesamtgruppe und bei Veranstaltungen vorgeführt werden.

Wir singen und musizieren in der Kinderrunde. Unsere Einrichtung ist mit Orffinstrumenten und einem Keyboard ausgestattet. Bei Festen Singen und Musizieren ist ein fester Bestandteil.

Im Musikraum haben die Kinder die Möglichkeit zu singen, mit verschiedenen Instrumenten zu musizieren und zu tanzen. Es findet auch regelmäßig eine „Kinderdisco“ im Musikraum statt.

5.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Gesundheitserziehung

Alle Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem Körper und nehmen ihn und seine Funktionen im Lauf ihrer Entwicklung deutlich wahr. Wir fördern die Kinder in ihrer Körperwahrnehmung und vermitteln ihnen Kenntnisse, Funktionen und Fähigkeiten sowie die Wichtigkeit der Pflege ihres Körpers. Auch die geistige und seelische Gesundheit spielt eine essenzielle Rolle, so dass sie zur Gesunderhaltung von Körper, Geist und Seele angeleitet werden. Durch gesunde Ernährung, Hände waschen und Bewegung an der frischen Luft tragen wir zur Gesunderhaltung des Körpers bei. Wir geben den Kindern „Nahrung“ für ihre geistigen Fähigkeiten, indem wir sie „Erfahrungen machen lassen“, Zeit und Raum zum Ausprobieren und „sich selbst erproben“ geben und Neugierde zulassen. Mit alledem fördern wir die Stärken der Kinder, damit sie ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln. Lob und Anerkennung sind für die Entwicklung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertes sehr wichtig.

Gesunde Ernährung und Körperpflege bzw. Hygiene spielen im Kindergarten-Alltag eine wichtige Rolle (Hände waschen, Sauberkeit beim Essen, Hygiene beim Nase putzen etc.). Wir sorgen für regelmäßige Bewegung an der frischen Luft bei jedem Wetter. Einmal im Jahr besucht uns der Zahnputzstube, um über Zahnpflege und richtige Ernährung zu sprechen.

Bewegung

In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so große Rolle, wie in der Kindheit. Bewegung gehört zu den elementaren Ausdrucksformen der Kinder, sie ist Kennzeichen ihrer Lebensfreude und Vitalität: Kinder rennen und springen, steigen und klettern, schaukeln und balancieren, wo auch immer sie die Gelegenheit dazu haben. Bewegung gibt den Kindern Kraft, fördert die Gesundheit und wirkt ausgleichend. Bewegung und Spiel sind die dem Kind angemessenen Formen, sich mit der personalen und materialen Umwelt auseinanderzusetzen, auf sie einzuwirken, die Welt zu begreifen. (vgl. Zimmer,R., 2013, S.192)

Für die Hortkinder ist zum Ausgleich zum Sitzen in der Schule und bei den Hausaufgaben ausreichend Bewegung wichtig. Bei fast jeder Witterung gehen wir mit den Kindern nach dem Essen und nach den Hausaufgaben in den Garten. Dort haben sie die Möglichkeit zum

Fußball-, Basketball spielen, Rennen, Klettern, u.v.m. Der Turnraum kann am Nachmittag von den Hortkindern in Kleingruppen selbständig genutzt werden.

Darüber hinaus finden in den Ferien Bewegungsangebote im Turnraum statt, z.B. Bewegungsbaustellen und Bewegungsspiele. Viele Kinder überlegen sich gerne selbständige Tänze, entwickeln Choreografien und führen diese gerne den anderen Kindern bzw. bei Festen vor.

Wir unternehmen an Freitagen und in den Ferien Ausflüge (z.B. an den Lech, auf den Abenteuerspielplatz, in den botanischen Garten, Wandern – Pfingstfreizeit).

Ernährung

Ernährung und Gesundheit hängen unmittelbar zusammen. Eine ungesunde Ernährung hemmt die Vitalität und Fähigkeiten des Körpers und kann diesem ernsthaften Schaden und Krankheiten zufügen. Ernährung hat etwas mit der Kompetenz der Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge zu tun, d. h. ich erkenne meinen Hunger und esse etwas. Es ist aber auch ein kulturelles und soziales Erleben. Durch das gemeinsame Einnehmen von Speisen oder das gemeinsame Zubereiten entwickeln die Kinder eine Beziehung zu Nahrungsmitteln und Speisen. Verbunden mit ihrer Neugier entwickeln sie so einen positiven Blick auf ihr Essen. Die Pädagogik im Bereich Ernährung greift dabei Bezüge zum Anbau von Nutzpflanzen und zur Tierhaltung auf dies kann mit dem Bereich Umwelt verbunden werden. Gesunde und ungesunde Nahrungsmittel zu kennen ermöglicht es, maßvoll zu agieren oder auch Speisen eine Wertigkeit zu geben, indem z.B. bei Feierlichkeiten andere Speisen angeboten werden als im Alltag. Die Kinder können regionale und nationale Speisen unterschiedlicher Kulturen kennen lernen. Kinder bekommen bei uns eine Auswahl und somit eine Wahl und Entscheidungsmöglichkeit.

Für den Nachmittag bringen Eltern (Obst- und Gemüsekarte) etwas für eine gesunde Brotzeit mit (Obst, Gemüse usw.). Im Alltag werden verschiedene Gesundheitsthemen, die die Kinder beschäftigen, ausgesprochen (z.B. Wo kommen bestimmte Lebensmittel her? Welche Lebensmittel sind gesund?).

Entspannung Ruhe und Schlaf

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Menschen, die Entspannungsphasen in ihren Alltag einbauen, ein besseres Immunsystem haben, schneller Lernerfolge erzielen und ausgeglichener sind. Entspannen und Schlafen ist für Körper, Geist und Seele eine Wohltat! Das individuelle Schlafbedürfnis von Kindern ist sehr unterschiedlich. Daher achten die Pädagogen auf einen Ausgleich von spannenden und entspannenden Phasen im Tagesablauf. Wir bieten bedarfsorientiert Schlafmöglichkeiten an.

Uns sind Ruhephase für die Kinder sehr wichtig, damit sie danach wieder voller Energie an ihre Arbeit gehen können. Jedes Kind hat ein anderes Bedürfnis nach Entspannung. Jedes Kind steuert und gestaltet die Entspannungsphase nach seinen individuellen Bedürfnissen. Die Kinder haben die Möglichkeit sich auf dem Sofa auszuruhen, zu schlafen oder ein Hörspiel anzuhören. Um einen großen Lärmpegel zu vermeiden, können die Kinder auch mit einer Kleingruppe in einen anderen Raum gehen und spielen.

Sexualität

Von Geburt an haben Kinder körperliche Bedürfnisse, Wünsche und Interessen. Sie wollen kuscheln, schmusen und berührt werden. Dieses Kuscheln erleben die Kinder als lustvoll und schön. Der eigene Körper ist das erste Forschungsobjekt bereits im Säuglingsalter. Sie lernen durch Berührung und Anschauen ihren eigenen Körper kennen. Durch ihr soziales Umfeld oder durch Medien kommen Kinder mit Sexualität in Berührung und möchten darüber mehr erfahren (Schwangerschaft, Nacktheit usw.). Zudem brauchen Sie Begleitung im Verarbeiten von Erlebnissen, die sie gehört (z. B. Vulgärsprache) oder gesehen (z. B. freizügige Werbung) haben. Grundsätzlich beantworten wir Fragen zum Thema Sexualität und vermitteln ein sachliches, fachliches Wissen und eine angemessene Sprache für Sexualität. Wir ermutigen, eigene Gefühle zu benennen und helfen den Kindern, ihre Erlebnisse einzuordnen. Wichtig ist, die Abgrenzung des Körperlichen zu erkennen, bei ihnen selbst, wie bei anderen. Doktorspiele, kuscheln und schmusen sind den Kindern erlaubt, wenn die Regeln der Selbstbestimmung eingehalten werden. Wir vermitteln, dass körperliche Grenzen aktiv gesetzt werden müssen gegenüber anderen Kindern, wie auch Erwachsenen. Sie erfahren beispielsweise, dass man anderen zuliebe keine Zärtlichkeiten erdulden muss. Hier sind wir uns unserer Vorbildfunktion und Verantwortung sehr bewusst und tragen dies auch anderen Erwachsenen im Umfeld des Kindes an. Wir möchten mit unserer Pädagogik dazu beitragen, dass Kinder Selbstbewusstsein und Stärke auf diesem Gebiet entwickeln und KEINE Opfer sexueller Gewalt – auch nicht unter Kindern - werden!

Unser Schutzkonzept, welches ein ausführliches sexualpädagogisches Konzept enthält, kann in unseren Kindertageseinrichtungen eingesehen werden.

Eine professionelle sexualfreundliche und geschlechterbewusste Erziehung ist uns ein großes Anliegen. Der Hort bietet einen geschützten Raum, um den Kindern Erfahrungsmöglichkeiten zu geben, die zum Erwerb einer geschlechtlichen Identität nötig sind. Uns ist es wichtig, dass die Kinder lernen, dass „Nein“ auch „Nein“ heißt.

5.2.9 Lebenspraxis

„Erkläre mir und ich werde vergessen. Zeige mir und ich werde mich erinnern. Beteilige mich und ich werde verstehen.“ (Konfuzius)

Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an Tätigkeiten und Verhalten der sie umgebenden Personen zu orientieren (Vorbild). Besonders bei kleinen Kindern besteht ein starker Wille, Dinge selbst zu tun. Auch ältere Kinder haben Interesse an dem, was Kinder, die in ihrer Entwicklung weiter fortgeschritten sind, schon können. Lebenspraktisches Tun bietet daher von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten.

Wegen seiner Vielseitigkeit ist das Lernfeld Lebenspraxis ein wichtiger und alltäglicher Baustein im Prozess der frühen Bildung, gerade für die Unterdreijährigen. Wir bieten viele Möglichkeiten an, lebenspraktische Kompetenzen zu erwerben und erproben. Durch mangelnde Zeit, Über-Fürsorglichkeit oder Ungeduld von Erwachsenen, können diese selbst initiierten und damit als besonders befriedigend empfundenen Kompetenzerfahrungen behindert werden. Lob und Bestätigung bei der Bewältigung eines selbst gesetzten Zieles wirken sich hingegen positiv aus. Es ist unsere Aufgabe, dieses starke, angeborene Nachahmungs- und Autonomiestreben zu fördern. Die Erfahrung, aus eigenem Antrieb etwas zu können und zu erreichen, gibt Motivation, sich weitere Fertigkeiten anzueignen. Die Kinder üben dabei verschiedene entwicklungsrelevante Fähigkeiten, wie z.B. Kognition, Kreativität und Sprache.

Es ist ebenfalls eine wichtige Erfahrung für die Kinder, sich selbst zu versorgen. Hierzu zählen Fähigkeiten wie das Anziehen, Speisen auffüllen und essen, sich waschen usw. Solche Alltagshandlungen bieten vielseitige Lernmöglichkeiten, auch für das soziale Miteinander, z. B. beim Blumen gießen, den Tisch decken oder Bilder aufhängen. Eine besondere Herausforderung ist das Zubereiten von Speisen, Backwerken und Getränken. Hier geht es um Sorgfalt und Genauigkeit beim Schneiden, Wiegen und Messen von Zutaten und Zeiten. Die

Kinder lernen den Umgang mit technischen Geräten, Werkzeugen und Materialien (z.B. beim Reparieren von Spielzeugen, im Garten usw.) All diese Tätigkeiten fördern die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein aber auch das Verantwortungsbewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl. Die lebenspraktischen Herausforderungen altersgemäß gut zu bewältigen, sind wichtige Voraussetzungen für ein selbständiges Lernen in allen Erfahrungsfeldern.

Alle Kinder werden nach ihren Fähigkeiten in die Arbeiten des täglichen Lebens einbezogen. Es ist wichtig, dass die Kinder lernen, dass wir beispielsweise nur essen können, wenn der Tisch gedeckt ist und das Essen geholt wird. Bei vielen verschiedenen Aufgaben bitten wir die Kinder um ihre Hilfe (z.B. Tisch decken). Alle Kinder können alles machen. Bei der Erledigung der Aufgaben ist es wichtig zu wissen, wo alles steht. Die Ordnungssysteme sind so gestaltet, dass die Kinder sich verlässlich auskennen können.

Neben den Projekten geben wir Kindern in Alltagssituationen genügend Raum und Zeit, damit sie eine größtmögliche und altersentsprechende Selbstständigkeit in lebenspraktischen Dingen erlangen (z.B. gemeinsames Kochen und Backen, Mithilfe bei hauswirtschaftlichen Arbeiten). Die Kindertagesstätte hat zwei Hochbeete, die von den Hortkindern einmal im Jahr bepflanzt werden (z.B. Blumen, Gemüse, Obst etc.)

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten: in der Familie, in der Kindertagespflege, in Kindertageseinrichtungen, in der Schule, im Verein oder anderen Bildungs- oder Freizeiteinrichtungen. Kooperation und Vernetzung, Zusammenwirken zum Wohle der Kinder sind daher nicht nur gesetzlicher Auftrag, sondern auch wichtiges Anliegen aller Kolleg*innen unserer Einrichtung.

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

„Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als gemeinsame Entwicklungsaufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen – dies ist ein zentraler Punkt des im Herbst 2005 in Kraft getretenen BayKiBiG und des BayBEP. Die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten und besonders für Ihr Kind. Forschungsbefun-

de zeigen auf, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Mit Stärkung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen gewinnen die Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte Familie und Kita zunehmend an Bedeutung und Gewicht. Nur gemeinsam wird die Herausforderung gelingen, eine hohe Bildungsqualität für alle Kinder von Anfang an sicherzustellen.“ (aus: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen, Information für Elternbeiräte und Interessenten zu BayKiBiG, BayBEP und Elternmitwirkung, Staatsinstitut für Frühpädagogik, S.3)

6.1.1 Eltern als Mitgestalter

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern (hier synonym für Sorgeberechtigte) und der Einrichtung ist gesetzlich geregelt durch SGB VIII §22a und im BayKiBiG Art.11. Die Einrichtung ist verpflichtet, mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle des Kindes zusammen zu arbeiten.

Die Eltern sehen wir als engstes Verbindungsglied zu ihrem Kind. Sie kennen es am besten und tragen die Verantwortung. Sie sind daher bei allen wesentlichen Entscheidungen in der Kita zu beteiligen. Das pädagogische Personal arbeitet wertschätzend, partnerschaftlich und auf Augenhöhe mit den Eltern zusammen. Wir beziehen die Eltern in das Kita-Geschehen ein und informieren über das Alltagsgeschehen sowie regelmäßig über den Entwicklungsstand des Kindes. Wir berücksichtigen die Vielfalt der Familien, deren Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten, damit diese uns in unserer Arbeit vertrauen und sich am Geschehen in der Einrichtung beteiligen können.

Eltern kommen zu uns und lassen uns das Beste und Liebste in ihrem Leben bei uns: Ihr Kind! Tür- und Angelgespräche mit einer positiven und offenen Haltung und freundlichen Worten hilft den Eltern sich bei uns wohlfühlen. Wir wollen sie ernst nehmen und sie in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unterstützen. Das Fachpersonal tauscht sich mit den Eltern aus und bereichern uns damit, dass die Kinder eine gute Entwicklung durchlaufen können. Eltern sind für uns immer die Experten ihrer Kinder. Läuft die Zusammenarbeit mit den Eltern nicht so gut, so tauschen wir uns kollegial miteinander aus und beraten uns gegenseitig. Damit die Partnerschaft mit den Eltern doch noch gelingt, versucht das Fachpersonal dann neue Wege zu gehen. Wichtig ist uns eine Transparenz für Eltern, Kinder und

Mitarbeiter*innen zu schaffen. Wir Menschen brauchen immer wieder auch die Gelegenheit uns und unser Verhalten zu erklären.

Folgende Ziele sind uns in der Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig:

Regelmäßige Entwicklungs- und Eingewöhnungsgespräche sind uns von großer Bedeutung. Wir wünschen und eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern, denn sie sind Experten ihrer Kinder. Wir informieren und geben Einblick in unsere Arbeit – das, was wir tun, machen wir transparent,

Es liegt uns am Herzen, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit sowohl unter Eltern als auch zwischen Eltern und dem Personal der Einrichtung zu schaffen. Eltern binden wir bei Aktionen und Vorhaben in den Alltag und bei Festen in unsere Arbeit mit ein.

Wir heißen die Eltern als Besucher im Hort Willkommen. Gerne beziehen wir die Eltern mit ihren Interessen und Stärken in unsere Arbeit mit ein (z.B. Mithilfe im Garten, gemeinsames Kochen von speziellen Gerichten, Singen von Liedern in anderen Sprachen, Vorstellen von Haustieren, Kennenlernen bzw. Vorstellung von speziellen Berufen, Mithilfe bei Personalengpass)

Hortgruppenelternabende informieren über Projekte und aktuelle Themen der Gruppe Ihres Kindes (z.B. Hausaufgaben, Tagesablauf usw.).

Elternabende mit Referenten, bzw. zu Themen, die alle Eltern betreffen, finden für die gesamte Einrichtung statt. Auch kreative Elternabende werden, wenn von den Eltern gewünscht, von unserer Einrichtung angeboten.

Für die Entwicklung des Kindes ist es wichtig, dass Eltern und das pädagogische Personal im Hort zusammenarbeiten. Wir wünschen uns eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit und einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern. Wir sind jederzeit offen für Gespräche mit den Eltern. Sei es beim Abholen der Kinder (Tür – und Angelgespräche), bei einem Elterngespräch zu einem aktuellen Anlass oder bei dem jährlichen Entwicklungsgespräch.

Elterngespräch zu einem aktuellen Anlass: Beim Holen der Kinder findet bei Bedarf ein Austausch (Tür – und Angel – Gespräche) über aktuelle Begebenheiten statt. (z.B. ein Kind hat sich im Garten leicht verletzt oder es gab andere besondere Vorkommnisse zu Hause oder im Hort). Darüber hinaus gibt es aber besondere Situationen, die ein Elterngespräch erfor-

derlich manche, für das wir uns gerne Zeit nehmen (z.B. Veränderung in der Familiensituation, Verhaltensänderung des Kindes)

Entwicklungsgespräch: Eltern vereinbaren mit uns gemeinsam einen Termin für ein erstes Gespräch. Dazu hängt eine Liste mit möglichen Terminen aus. Wir tauschen uns mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes aus. Interessen und Stärken des Kindes stehen dabei im Vordergrund.

Im Bedarfsfall wird bei Auffälligkeiten gemeinsam mit den Eltern nach Lösungen gesucht, damit die Kinder die Chance erhalten, notwendige Kompetenzen zu erwerben (z.B. Ergotherapie, mobile Heilpädagogin).

Elterngespräche können nach Bedarf auch in Kooperation mit der Schule stattfinden.

6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Das Modell der Familie ist so vielfältig, wie es Familien gibt. Eine gewachsene größere gesellschaftliche Toleranz vor individuellen Lebensformen erleichtert es, Familie individuell zu definieren und zu leben. Damit sind auch die Anforderungen, die Familien bewältigen vielfältig. Aufgrund dieser Entwicklung hat sich auch die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verändert. Durch regelmäßige und anlass-bezogene Befragungen wird der Bedarf unserer Kita-Familien von uns ermittelt, damit wir unser Angebot daran orientieren können.

6.1.3 Der Elternbeirat

Artikel 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) bestimmt, dass zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Trägern in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten ist. Weiterhin sind in Artikel 14 auch die Aufgaben des Elternbeirats geregelt.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die Rechtsgrundlage hierfür finden wir unter UN-BRK Art. 24, BayKiBiG Art. 15 und SGB VIII §22a. Hier wird auf das Recht auf Bildung, auf Chancengleichheit und die Zusammenarbeit der familienbezogenen Institutionen und Initiativen hingewiesen.

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Der Kindergarten ist häufig die erste gesellschaftliche Institution, die von Kindern besucht wird. Durch unsere Ausbildung und Erfahrung haben wir die Möglichkeit, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsrückstände und Sprachstörungen frühzeitig zu entdecken. Je früher reagiert wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Schwierigkeiten an Ausprägtheit verlieren, wenn das Kind größer wird. Wir verstehen uns als Berater der Eltern und leiten bei Bedarf und auf Wunsch gerne Ansprechpartner und Kontakte zu Fachdiensten weiter. Wir haben ein breit gefächertes Netzwerk, das wir bei Bedarf aktivieren.

6.2.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Unsere Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen sind kollegial und partnerschaftlich.

Innerhalb unseres Trägerverbunds, der ekita.net gGmbH, kooperieren wir eng mit allen zugehörigen Kindertageseinrichtungen sowie mit der Geschäftsführung, der Geschäftsstelle und dem Evangelischen Kirchengemeindeamt. Innerhalb unseres Verbundes haben wir ein Tandemkita-Konzept entwickelt, um mit einer weiteren ekita.net-Einrichtung eine engere Verbindung zu gestalten. Die Kooperation kann auf vielen Ebenen laufen, wie z.B. bei der Unterstützung von personellen kurzfristigen Engpässen, der Gestaltung von Festen oder durch gemeinsame Elternabende zu Fachthemen.

Ein wichtiger und enger Kooperationspartner für uns ist die Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Paul die bis 2010 unser Träger war / zu der wir uns zugehörig fühlen. Wir verstehen uns als Teil dieser Kirchengemeinde und gestalten dies durch...

Kooperationen pflegen wir außerdem zu den umliegenden Kindertageseinrichtungen.

Die Fachberatung des Evangelischen Kitaverbands Bayern (EvKita) steht unserer Einrichtung beratend bei pädagogischen Themen zur Seite und lädt mehrmals jährlich zu Konferenzen für die Leiterinnen, Kooperationstreffen und Fachtagen ein. Daneben bietet der EvKita ein umfangreiches Fortbildungsprogramm.

Unsere Aufsichtsbehörde, die Stadt Augsburg steht uns beratend in pädagogischen und konzeptionellen Fragestellungen zur Verfügung und bietet regelmäßige Informationsveran-

staltungen über Themen zur Betriebsführung, gesetzliche Veränderungen oder Regularien und Prozesse an.

Einen besonderen Stellenwert hat die Kooperation mit den Grundschulen Westpark und Hans Adelhoch, sie ist in Gesetzen und Leitlinien verankert: Sie umfasst die Aufgaben: Schulvorbereitung, Übergangsbegleitung, regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Fach- und Lehrkräften über die pädagogische Arbeit, Abstimmung der pädagogischen Konzeptionen und gemeinsame Durchführung von Vorkursen zur sprachlichen Bildung.

Kooperationen innerhalb der ekita.net gGmbH:

In unserem Trägerverbund arbeiten zusammen:

- Die Geschäftsführung der ekita.net gGmbH
- Die für unsere Kindertagesstätte gestellten Beiräte
- Die Kindertageseinrichtungen der ekita.net gGmbH

Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Paul:

- Die Pfarrer der Gemeinde
- Der Kirchenvorstand
- Das Pfarrbüro
- Die Diakonin

6.2.3 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Die Möglichkeiten im Gemeinwesen sind sehr vielfältig. Wir haben den gesamten Lebensraum unserer Kinder im Blick, nutzen Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnen uns für Impulse aus dem Umfeld.

Außerdem freuen wir uns immer wieder über ehrenamtliches Engagement des Freiwilligenzentrums in Augsburg. Hier haben wir Kooperationen mit Vorlesepaten, Ausflugsbegleiter, musikalische Angebote und vieles mehr.

Zu unseren Netzwerkpartner gehören u.a.:

Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt

Das Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt Augsburg unterstützt ekita.net gGmbH bei verschiedenen Verwaltungstätigkeiten durch seine Personalabteilung (z.B. Erstellung von Arbeitsverträgen), Buchhaltung (z.B. Einzug der Elternbeiträge, Mahnwesen, etc.), Hauptverwaltung (z.B. Versicherungsfälle) sowie die Kita-Sachbearbeitung (z.B. Kindergartenverwaltungsprogramm winkita on web/kibig.web).

BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH

Unser Betriebsarzt vom BAD steht den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH bei Fragen rund um die Gesundheit zur Verfügung und übernimmt die gesamte betriebsärztliche Betreuung und das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM).

Ausbildungsinstitutionen

- Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern Augsburg und Nördlingen
- Fachakademie für Sozialpädagogik des Diako
- Staatl. Berufsfachschule für Kinderpflege Friedberg
- Berufliches Schulzentrum Neusäß
- BBW

Grund- und Förderschulen

- Ulrichsschule
- Förderzentrum für geistige Entwicklung
- Fritz-Felsenstein-Haus e.V.
- Westpark Grundschule
- Hans-Adlhoeh-Grundschule

Beratungsstellen

- Evang. Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg e.V.
- Katholische Beratungsstelle

Evang.-KITA-Verband Bayern

Die Leitungen der ekita.net-Einrichtungen nehmen regelmäßig an den Träger-Leiterinnen-Konferenzen des Evang. KITA-Verbands Bayern teil.

Frühförderstelle

- Josefinum

Fachkräfte und -dienste im Rahmen der Integration (Bezirk)

- Therapiezentrum Puma Ergotherapie und Logopädie

Jugendamt / Jugendhilfeplanung

- Familienstützpunkt KIDS Nordwest
- Amt für Kinder, Jugend und Familie – Sozialdienst Nordwest
- Amt für Kinder, Jugend und Familie - Kindertagesbetreuung Pädagogik
- Kitaplaner

Behörden / Kommune

- Stadt Augsburg
- Gesundheitsamt
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Diakonie Handwerksbetriebe

Die Diakonie Handwerksbetriebe sind für alle ekita.net-Einrichtungen mit der jährlichen Überprüfung der Spielgeräte und Elektrogeräte beauftragt. Darüber hinaus sind sie mit den Aufgaben der externen Fachkraft für Arbeitssicherheit beauftragt. In dieser Funktion finden jährlich Begehungen zum Thema Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden statt.

Auch verschiedene Dienstleistungen, wie z.B. der Hausmeister werden über die Diakonie Handwerksbetriebe ausgeführt.

Gesundheitswesen

- Kinderärzte
- Therapeuten

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Gemäß § 8a SGB VIII sind wir dazu verpflichtet sicherzustellen, dass unsere Mitarbeitenden bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen. Zu dieser Einschätzung ist eine sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ beratend hinzuzuziehen. Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in diese Gefährdungseinschätzung ebenfalls miteinzubeziehen. Ziel ist es, gemeinsam daraufhin zu arbeiten, dass adäquate Hilfen in Anspruch genommen werden, sofern diese erforderlich sind. Kann eine Gefährdung nicht abgewendet werden, sind wir dazu verpflichtet, dass jeweils zuständige Jugendamt zu informieren und die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei einer Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII erforderlich ist. Auch hier ist eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten und des Kindes bedacht, sofern dadurch nicht der wirksame Schutz des Kindes in Frage gestellt wird.

Unser Schutzkonzept kann in unseren Kindertageseinrichtungen eingesehen werden.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung lassen sich zum einen durch die jährliche Elternbefragung dokumentieren, zum anderen sind wir stets daran interessiert, jederzeit in einen vertrauensvollen Kontakt mit den Eltern und allen Kooperationspartnern zu treten. Unsere Mitarbeitenden bilden sich regelmäßig weiter.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Im Team: Kollegiale Beratung, Austausch und Beratung mit Team, Gruppen- und Einrichtungsteams, Planungstage, Supervision, Beratung Multiprofessionelle Teams

Im Verbund: ekita.net Leitungskonferenz, Hospitationen, Klausuren

Im Dekanat: Fachberatung, Träger-Leiterinnen-Konferenzen

Befragung der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden

Innerhalb des Kita-Verbundes wird jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Diese ist standardisiert und gibt Aufschluss über die Zufriedenheit der Eltern mit den jeweils geltenden Rahmenbedingungen, der pädagogischen Arbeit, den Wünschen und Vorstellungen im Bereich der Elternarbeit und der Familienbildung. Die Ergebnisse werden den Eltern über einen Aushang in der Kita transparent gemacht. Die Ergebnisse der einzelnen Einrichtungen werden in einer Gesamtauswertung zusammengefasst, die einen Überblick über relevante Themen seitens der Eltern sowie Verbesserungs- und Entwicklungspotentiale ermöglicht.

Eine Mitarbeitenden Befragung als geeigneter Prozess zur Erhöhung der Mitarbeitenden Zufriedenheit und -motivation findet einmal jährlich im Rahmen der Betriebsversammlung statt. Ziel ist es, die Zugehörigkeit zu stärken, langfristig ein gutes Betriebsklima zu gewährleisten, gezieltere Mitarbeiterqualifikationen zu entwickeln, Betriebsabläufe zu optimieren, das Empfehlungsmanagement für neue Mitarbeiter zu steigern – kurz: ein attraktiver Arbeitgeber zu sein.

Eine Kinderbefragung wird auch regelmäßig durchgeführt, um auch die Zufriedenheit der Kinder transparent zu machen. Die Kinder haben hier die Möglichkeit Wünsche, aber auch Kritik zu äußern. Die Befragungen werden von Fachkräften der Kindertagesstätte durchgeführt und dokumentiert (leichte Sprache). Im Anschluss wird die Kinderbefragung ausgewertet und es wird reflektiert welche Wünsche der Kinder in die Realität umgesetzt werden können.

Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

„Bei der Erarbeitung der inhaltlichen Bereiche der Konzeption ist ein intensiver Kommunikations- und Verständigungsprozess anzustreben, an dem Träger, Team, Eltern, Kinder und der Kooperationspartner Schule beteiligt sind. Diese breite Beteiligung an der Konzeptionsentwicklung ist in Bayern gesetzliche Vorgabe“ (vgl. Reichert-Garschhammer, 2018, S. 23).

Die Konzeption wird jährlich und nach Bedarf (bei Neuerungen) überprüft und fortgeschrieben. Dies geschieht zunächst im gesamten Team, an sogenannten Planungs- oder Konzeptionstagen. Je nach Bereich und / oder Umfang, bearbeitet immer eine Gruppe Mitarbeitenden einen Themenbereich oder es besteht auch die Möglichkeit Themenbereiche in die Beratung Multiprofessioneller Teams mitzunehmen, um es dort begleitet zu diskutieren. (z.B. Partizipation, Beschwerdemanagement für Kinder, Bild vom Kind...)

Seit Sommer 2020 steht allen Kitas eine pädagogische Assistenz für pädagogische Fragestellungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeptionen zur Verfügung.

Stellenbeschreibungen

Die Stellenbeschreibung ist eine Aufgaben- und Funktionsbeschreibung, inklusive der Weisungsbefugnis im Rahmen des Dienstvertrags. Sie wird veränderten Umständen angepasst und bei Bedarf, spätestens aber nach fünf Jahren, überprüft.

Fortbildung, Supervision, Hospitation und Fachliteratur

Die Einrichtungen der ekita.net gGmbH verfügen über ein festes Fortbildungsbudget. Neben der Teilnahme an Fortbildungen im Rahmen der Personalentwicklung, besteht für die Einrichtungsleitungen sowie für die Teams auch Supervision oder Coaching zur Verfügung.

Unsere Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, in einer der anderen ekita.net-Einrichtungen zu hospitieren. Dies dient dem fachlichen Austausch auf kollegialer Ebene sowie der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung.

Unsere Einrichtungen haben jederzeit Zugang zu Fachliteratur.

Mitarbeitendenjahresgespräche

Mindestens einmal jährlich finden in allen ekita.net-Einrichtungen individuelle Mitarbeitendenjahresgespräche mit der Einrichtungsleitung und den einzelnen Teammitgliedern statt. Diese dienen dazu, verschiedene Teilbereiche wie Aufgaben, Arbeitsumfeld, Zusammenarbeit und Führung sowie Veränderungs- und Entwicklungsperspektiven zu reflektieren und ggfs. gemeinsam weitere Schritte einzuleiten-

Beschwerdemanagement

Rückmeldungen sind für uns wichtig. Sie helfen uns, unsere Arbeit zu reflektieren, etwaige Missstände aufzudecken und Veränderungen anzugehen. Bei uns können sich Eltern jederzeit mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogische Fachkraft, die Einrichtungsleitung oder den Elternbeirat wenden. Daneben bieten wir in unserer Einrichtung weitere Möglichkeiten, wie z.B. Elternabende, Elternbefragungen und Elterngespräche, an, um uns eine Rückmeldung über die Zufriedenheit zu geben.

Auch die Kinder und die Mitarbeitenden finden Gehör, wenn es einen etwas mitzuteilen gibt. Hierzu wenden sich die Mitarbeitenden entweder an die Vorgesetzte, die Geschäftsführung oder die Mitarbeitendenvertretung.

Kinder beschweren sich nicht immer systematisch, sondern auch direkt und impulsiv oder versteckt und subtil. Für letzteres müssen die Fachkräfte eine Aufmerksamkeit und ein Gespür entwickeln. Unser angeleitetes Beschwerdemanagement für die Kinder

Unser Beschwerdemanagement zeichnet sich im Grundverständnis dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen sind. Damit soll die Schwelle zur Beschwerde niedrig sein. Jede Rückmeldung oder Beschwerde wird sachlich, wertschätzend und auf Wunsch vertraulich behandelt. Nach Kenntnis und Analyse beginnt ein Prozess, in dem Lösungen oder Antworten erarbeitet werden. Jede Beschwerde sehen wir als konstruktiv und als Beitrag im Sinne der Partizipation an. Dieser Prozess kann Zeit und den Mut zum Perspektivenwechsel der Beteiligten benötigen, soll im Ergebnis aber immer zu einer Verbesse-

rung oder auch einem besseren Verständnis beitragen, auch, wenn vielleicht nicht alles möglich ist.

Grundsätze:

- Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegenzunehmen.
- Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, informiert die Leitung der Kindertagesstätte, um gemeinsam mit dem Team oder dem Träger eine Lösung zu finden.

Mögliche Beschwerdeformen:

- mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Vereinbarung von Sprechstunden mit den Erzieherinnen oder der Leitung
- schriftlich per Brief, Fax oder E-Mail
- Elternfragebögen

Qualitätshandbuch

Das Qualitätshandbuch als Teil des Qualitätsmanagements ist einrichtungsübergreifend bei der Geschäftsführung angesiedelt und wird in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen und der Geschäftsstelle der ekita.net gGmbH erarbeitet und weiterentwickelt.

Der klare und übersichtliche Aufbau der Dokumentenablage ist gegliedert nach dem Bundesrahmenhandbuch der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. Bayern (BETA QM) und bietet eine Orientierung seiner Themen an den Erfordernissen des Kita-Alltags, die Hintergrundinformationen zu den einzelnen Handlungsfeldern und die praxisnahe Sprache erleichtern die Arbeit mit diesem Instrumentarium. Es ermöglicht alle Beteiligten, eine individuelle Standortbestimmung durchzuführen, um auf dieser Grundlage eine eigene, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Qualitätspolitik zu entwickeln und umzusetzen.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Seit November 2020 hat die Kindertagesstätte Columbus mit vereinten Kräften der Kinder, Mitarbeiter*innen, Eltern, dem Träger ekita.net und zahlreichen Sponsoren Geld für ein neues Columbussschiff gesammelt. Im Februar 2022 wurde das neue Piratenschiff in unserem Garten im Sandkasten eingeweiht.

Bei dem Projekt „Gesunde Kita“ (2020-2022) wurde der Stand der Gesundheitsförderung der Kindertagesstätte ermittelt. Es wurden weitere Ziele und Maßnahmen formuliert, die dann auch mithilfe von Coaches umgesetzt wurden.

Die Kindertagesstätte Columbus nimmt am Pilotprojekt „Kita Digital“ teil. Die Kinder sollen lernen kritisch, kreativ und sicher mit digitalen Medien umzugehen und sollen dabei unterstützt werden sich in der komplexen Medienwelt zurechtzufinden. In der Kita können Kinder in einem risikofreien Rahmen das kreative Potenzial digitaler Medien, die neue Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten bieten, kennenlernen. Hierfür hat jede Gruppe ein Tablet bekommen, sodass die Fachkräfte mit den Kindern damit arbeiten können. Die Tablets werden in der Medienbildung mit Kindern, in der Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen der Kinder und in der Kooperation und Vernetzung eingesetzt.

Das Projekt „Early Math“ nimmt die Entwicklung von Kindern ab einem Alter von zwei Jahren in den Blick und untersucht die mathematischen Kompetenzen der Kinder.

„ReSi“ ist ein Projekt, dass sich mit Gewaltprävention auseinandersetzt. Im Programm werden die sozialen, emotionalen, sprachlichen und körperbezogenen Fähigkeiten der Kinder gefördert.

Einmal in der Woche hat die Kindertagesstätte Columbus die Youfarm reserviert. Die Kindergartengruppen wechseln sich ab und besuchen diese. In den Ferien besucht der Hort die Youfarm an diesem Tag. Die Kinder haben die Möglichkeit die Natur aktiv zu entdecken und zu erleben. Die Youfarm versteht sich als ein Ort der Begegnung, aktiven Teilhabe und Gemeinschaft. Im Fokus steht die Förderung von Kindern und Jugendlichen im Werk-, Tier-, Natur-, und erlebnispädagogischen Bereich.

Die Playmobilstiftung organisiert für die Vorschulkinder der Kindertagesstätte Columbus „Waldtage“. Die Kinder führen verschiedene Projekte, Spiele etc. im Wald und auf der Y-

oufarm durch. Sie entdecken die Natur und können sich hier frei entfalten und viel Neues lernen.

Der Ausbau von Integration in der Einrichtung ist uns ein großes Anliegen. Wir haben bereits zwei Integrationsgruppen (Kita und Hort) und in jeder Gruppe sind Einzelintegrationen möglich.

Die Sandanlage im Garten befindet sich gerade im Aufbau.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

Baacke, Dieter. 2004. Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten. In: Bergmann Susanne / Lauffer Jürgen / Mikos Lothar / Wiedemann Dieter (Hrsg), Medienkompetenz, bpb,, S. 21-26

Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG) vom 8. Juli 2005. Verfügbar unter: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG?AspxAutoDetectCookieSupport=1> [Zugriff am: 22.02.2021]

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP), Berlin: Cornelsen, 10. Auflage

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2015): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren – Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Berlin: Verlag das Netz, 2. Edition

Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover e.V. (Hrsg.) 2012: Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten. Verfügbar unter: <https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/wir-fuer-sie/kinder/kita-und-schule/kindertageseinrichtungen> [Zugriff am: 22.02.2021]

Dunkl / Eirich (2020): Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung, 7. Auflage, Kommunal- u. Schul-Verlag

Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) Zugriff am: https://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php [Zugriff am: 22.02.2021]

Neuß, N. (2013): Medienbildung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 235 – 241, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen

Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Aches Buch Kinder- und Jugendhilfe. Verfügbar unter: <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul A: Konzeptionsentwicklung als gesetzliche Aufgabe bayerischer Kitas. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinsitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (2018): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht – Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern, Modul C: Praxistools zur Konzeptionsentwicklung. Verfügbar unter:

<https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php> [Zugriff am: 22.02.2021]

UN-Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Verfügbar unter:

https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [Zugriff am: 22.02.2021]

UN-Kinderrechtskonvention – Regelwerk zum Schutz der Kinder Weltweit Verfügbar unter:

<https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention> [Zugriff am: 22.02.2021]

Vollmer, K. (2012): Ko-Konstruktion. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder

Zimmer, R. (2013): Bewegungserziehung In: Fried, L. / Roux, S.: Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit, S. 192 - 198, 3. Überarbeitete Auflage, Berlin: Cornelsen

Zitat Martin Luther: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/zitat/205159> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Janusz Korczak: Verfügbar unter: <https://gutezitate.com/autor/janusz-korczak> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitate aus der Bibel: Verfügbar unter: <https://www.bibleserver.com/LUT/R%C3%B6mer8> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Wolfgang Maier, 1999: Verfügbar unter: http://dms-portal.bildung.hessen.de/elc/fortbildung/pdo/schriftsprache/grundlagen/grund_lv/sprache.html [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Platon: Verfügbar unter: <https://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/17797/das-staunen-ist-der-anfang-der-erkenntnis.html> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Hauffe: Leuchtpol gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Umweltbildung im Elementarbereich mbH, 2011, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V. Band 23 Sonderedition Leuchtpol Bibliothek Band 8, S. 3 Verfügbar unter:

<https://www.umweltbildung.de/fileadmin/inhalte/Materialien/Leuchtpol/kokita-broschuere.pdf> [Zugriff am: 22.02.2021]

Zitat Konfuzius: Verfügbar unter: <https://1000-zitate.de/6419/Sage-es-mir-und-ich-vergesse.html> [Zugriff am: 22.02.2021]